

Hiesbadener Tagblatt.

Perlag Songgaffe 27.

Heroldsdreher Nr. 2953.
 1. von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23.000 Abonnenten.



2 Tagessausgaben.

Zweigstellen:

Wilhelmstraße 6 (Stadt-Straße) Nr. 967.
Edmund-Wing 10 Nr. 1020.

Edward-Wing 29 No. 4020.

Preis für beide Ausgaben: 50 Bfr., monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangos
u. Post, vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausserhalb Deutschlands
u. Buchhandlungen nehmen annehmen entgegen: in Österreich die Buchhändler Altmannstrasse 8 u. 20,
Frankfurt 20, sowie die 147 Buchhandlungen in allen Teilen der Erde; in Preussen die Buchhändler
sindlich sind in den benachbarten Ländern und im übrigen die betreffenden Legation, Trägen

elektronische: Für die Eltern-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Kinder-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags

[illegible]

Gibt die Aufnahme früher eingereicherter Manuskripte in die nächstbekommende Ausgabe nicht freier Willige überlassen.

c. 103.

Wiesbaden, Sonntag, 1. März 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Staff.

Die russischen Prophezeiungen.

Die Prophezeiungen, nach denen ein russischer Staatsbankerott unvermeidlich sein sollte, sind bis jetzt nicht erfüllt worden. Wuß man daraus schließen, daß sie leichtfertig waren? Ist mit dem Nichteintritt des Bankrotts und so bestimmt erfolgten Ankündigung dessen, daß die russischen Finanzen zu Unrecht bekräftigt sind, die russische Finanzpolitik verleumdelt worden ist? Man glaubt, man sollte derartige Schlüsse unterlassen, weil man nicht gesagt ist, daß es nun doch so übel mit dem Zarenreiche stehe, daß ein Staatsbankerott in absehbarer Zeit zu erwarten sein werde. Jedenfalls aber sind diese Dinge gerade jetzt wieder akut geworden, und daher wie äußere Umstände legen es dringend nahe, die betreffenden Fragen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Vor kurzem erlebte man das seltsame Schauspiel, daß in Petersburg, anscheinend ohne erkennbaren Grund, die Besorgnis vor einem Kriege mit der Pforte sehr laut ausgesprochen wurde. Ja, es geschah mehr noch, und die russische Regierung ließ sich von der Duma-Kommission für die Landesverteidigung die Entsendung von 60 000 Mann Truppen nach dem Kaukasus bewilligen, ganz als ob die Kriegsgefahr schon akut geworden sei. Als man sich in Europa ob solcher Behauptungen und Vorkehrungen entsprechend verwunderte, konnten verschiedene Beobachter und Beurtheiler der russischen Verhältnisse mit der Vermutung, es handle sich um Motive der Zaren unter Umständen ganz recht sein, den Ausweg aus den inneren Nöthen durch einen vielleicht populär zu machenden Krieg mit der Pforte zu suchen, und andere Beurtheiler wieder auf einen Verdacht, Kriegsgerüchte ließen sich wohl dazu benutzen, um den voraussichtlich nicht mehr lange aufscheybaren Beginn des Staatsbankrotts durch einen plausiblen Vorwand politischer Nothwendigkeit zu erklären. Es ist bereits bezeichnend, daß solche Ansichten ausgesprochen werden können.

Zu den Männern, die diesen Gedankengang verfolgen zu müssen glauben, gehört auch einer der niedrigsten Kenner des vielversprechenden russischen Finanzmarktes, unser früherer Reichskommissar für Deutsch-Südwestafrika, Paul Rohrbach, der neuerdings in den „Preussischen Jahrbüchern“ eine scharfe Kontrolle der zahlreichen Publikationen über die russischen Finanzen übt, und der mit dieser mühsamen Tätigkeit insofern das russische Finanzministerium beträchtlich geärgert hat. Im Märzheft der „Preussischen Jahrbücher“ läßt sich Paul Rohrbach über das hier behandelte Problem in sehr interessanter Weise vernehmen. Wie man sich in Petersburg entscheiden wird, das hängt

nach seiner Meinung davon ab, ob und welche Aus-
sichten auf weitere Anleihen bestehen. Nach dieser
Richtung hin herrscht noch Dunkel. Herr v. Wendels-
sohn ist im Februar in St. Petersburg gewesen — ob
zum Zweck einer Rücksprache über die Form des
Arrangements für den Fall, daß die Bezahlungen
stüßert oder eingeschränkt werden müssen, oder um neue
Anleihemöglichkeiten auszumitteln, steht dahin. Das
aus den 800 Millionen Frank Schatzscheinen wird
— die im Jahre 1909 in Paris fällig werden — weiß
noch niemand. Das russische Finanzministerium
iprenge im Januar das Gerücht aus, diese Anleihe
solle aus einer kurzfristigen in eine langfristige ver-
wandelt werden. Von anderer Seite hieß es, die
5prozentigen Schatzscheine sollen in 4½prozentige rus-
sische Rente konvertiert werden, was aber ohne Zu-
stimmung der Gläubiger zweifellos nicht möglich ist.
Vorläufig scheint es, als ob noch keine haltbaren
Aussichten auf ein neues Milliardenorlehen oder auf eine
günstige Konvertierung der kurzfristigen Schuld be-
stehen. Diese letztere allein würde der russischen Regie-
rung auch nicht viel nützen, weil sie damit noch kein
bares Geld in die Hände bekäme, dessen sie doch so
dringend bedarf.

Man sieht, die Zustände sind unbehaglich. Auf der anderen Seite freilich verzeichnet Paul Kohrbach sachmännische Auslassungen, wonach Rußland wohl finanziell seinen Verpflichtungen nachkommen könnte, während es sich aber aus politischen Gründen möglicherweise anders entschließen würde. So heißt es z. B. in den unter dem Titel „Die Bank“ in Berlin erscheinenden Monatsheften für Finanz- und Bankwesen: „Seit Jahren leidet der internationale Geldverkehr an einer chronischen Krankheit, die man am besten als „das russische Alldrücken“ bezeichnet. Beinahe jedes Jahr kommt Rußland mit einer neuen Anleihe heraus, und das Bewußtsein, eine Milliarde nach der anderen schlucken zu müssen, laßt natürlich schwer auf den Märkten. Schuldun müssen sie aber jede neue Anleihe, denn eine runde Weigerung würde die Sicherung der alten Anleihen gefährden. Nicht etwa aus Gründen einer finanziellen Impotenz Rußlands. Den Zinsendienst kann Rußland jederzeit aus den Staatseinkünften decken, wenn es den Bahndau, der heute fast vollkommen aus Staatsgeldern bestritten wird, der privaten Initiative überläßt. Am Können wird es also nicht liegen, wenn eines Tages der vielberufene Bankrott eintreten sollte, sondern an der Staatskrise, die noch in keinem stark verschuldeten Lande gezeugt hat, die Schonung der nationalen Steuerkraft gelegentlich über die Pflichten gegen das Ausland zu stellen. Unter Umständen kann ja eine Zahlungseinstellung ein eminent politischer Akt und eine große Klugheit sein.“

Der Kritiker, der in der genannten Fachzeitschrift die Möglichkeit einer Rekonstruktion des russischen

Finanzsystems behauptet und ein Heilmittel bereits in der Überlassung des Bahnbau's an die private Initiative erblickt, urtheilt darum ebenso pessimistisch über die Lage, wie es diejenigen thun, die an jenes Heilmittel nicht glauben, die also die Situation in jeder Beziehung für gefährlich verfahren halten. Wir von unserem Standpunkt aus können, da ein so leichtes Urtheil Kenntnisse voraussetzt, zu denen nicht so leicht zu gelangen ist, schließlich nichts Besseres thun, als die äußerste Vorsicht walten lassen. Man sollte sich auf alles gefaßt machen und danach einrichten. Hat man zuviel befürchtet, um so besser als dann.

Harden über seinen Prozeß.

In der neuesten Nummer der „Zukunft“ setzt Maximilian Harden die Betrachtungen über seinen Prozeß fort. Diesmal beschäftigt er sich des näheren mit dem Fall Hohenau-Lynar. Er versichert dabei mit großem Ernst, daß der Gedanke an das Schicksal der beiden Grafen, „der graue, nie völlig aus dem Hirn zu tilgende Gedanke, Menschenglück getödtet, hindern das Bild des Vaters verleiht zu haben“, ihn manche Nacht im Fieber habe erbeben lassen. „Doch mußte es sein. Quod medicamenta non sanant, ferrum sanat. Nur der geschworene Feind der Dynastie und des Heeres konnte schweigen.“ Deshalb wendet er sich auch mit voller Schärfe gegen den Kriegsminister v. Einem, der nach dem ersten Prozeß die Fälle Hohenau und Lynar im Reichstag in einer Form dargestellt hatte, die einer Reimwäscher verweigelt ähnlich sah. Daß nicht alle im Heer so günstig urtheilen, beweist das von Harden angeführte Urtheil „eines der höchsten und bekanntesten Offiziere der Armee: „daß Harden in diese Eiterbeule geschnitten hat, ist ein Glück, und mir ist undenkbar, daß er mehr als eine kleine Geldstrafe bekommt“. (Das Wort fiel vor der zweiten Entscheidung.) Am Schluß faßt Harden sein Urtheil in folgende Worte zusammen:

Im ersten Prozeß standen Kläger und Beklagter einander mit gleichem Recht gegenüber. Laien und Richter nahmen an, in dem Wandel der vom Hof entfernten Herren sei etwas Unziemliches, Ungehöriges gefunden worden. Das hatte man ja hundertmal gelesen, in den grassirenden Worten, und von keiner Anstalts Widerbrech gehört. Im zweiten Prozeß war aus dem Kläger ein becideter, staatlich beschämter Zeuge, aus dem Beklagten durch die Hülfskunst Berliner Meinungsmacher ein Spiegelfell der Herren Brand und Schellen geworden. Und vorher hatten beauftragte Mandatarien dem Publikum, Laien und Richtern, gesagt: Wegen die Herren liegt gar nichts vor als halbloser Muth und lösartige Verleumdung; sie sind auch nicht etwa in Unanade; oben ist alles für sie, und

gewiß, wenn auch mit Vorbehalt; denn manches in seinen Schriften hatten sie nicht verstanden, ihm auch nicht überallhin folgen können.

„Das ist ja das Bedauerliche, daß Genies so leicht einseitig werden“, warf ein Oberlehrer ein.

Aber Frau Welfendorf streifte mit fühner Hand das Unterlandene, Einseitige von ihm ab und zeigte durch intime Details, daß auch er ein Mensch unter Menschen gewesen sei, dessen privatem Leben man nur nachzuspüren habe, um seine Seele in die Hand nehmen und von allen Seiten betrachten zu können.

„Ich bitte ihn alles ab“, jagte die Lehrersfrau voll Inbrunst.

Frau Welfendorf lächelte dankbar.

Ganz in der Ecke, halb verdeckt von einem Bücherregal, hing eine Konsole; ein allmodisches Ding mit einer breiten, herabhängenden Verlobte, die von Ehenistestranken umgrenzt war; und auf ihr lagen zwei verblühten Marmorhände. Sie waren staubig, bis in ihr Reich kam Frau Wessendorf selten — aber wie Dinah Vermehren den Boden ein wenig beiseite schob, schimmerten sie hell und weiß auf. So sehr hielten sie sich — mit starkem Druck umspannte die Männerhand die zarten, weichen Finger der Frau, aber auch sie schmerzten sich unlösbar in die Handfläche, dies sah Dinah wohl. Mit einemmal wußte sie, daß in diesem ganzen Museum voll Erinnerungen und Kostbarkeiten nichts so lebenswichtig — nein, dies war nicht das Wort! — nichts so tief zu empfinden, nichts so Bewegendes sei wie diese schlachten Marmorhände. Ihr brauchte niemand zu sagen, wessen es sein sollten — für nichts in der Welt hätte Frau Wessendorf darum gefragt und damit am Ende die Aufmerksamkeit der übrigen auf ihre Entdeckung lenken — sie blieb bewegungslos stehen und sah auf die häßliche, alte Konsole, Welch ein Zauber ging in diesen Händen aus, die zwei Verstorbenen angehörten... — wie warm das Blut, das sie durchströmte, wie süßgen die Pulse unter den bläulichen Adern ihrer Gelenke. Seine Hand — und ihre,

re bene gesta wandeln sie wieder im rosigem Licht; nur: „Der Karl muß erst sitzen“. Hier die Durchschneidenschaft kennt, ihre ängstliche Sehnsucht, mit der Strömung zu schwimmen, wer vor dem M. Luft des Gominin je sich, wie Otto Bismarck, die Nase gehalten hat, kann sich den Unterschied beider Situationen vorstellen. Um jeden Preis sinkt an den richtigen Kahn; sonst droht uns Gefahr, im Seegang zu fernern. Qui trompe-t-on donc ici? „Gnatter Fall Kage“: Die Lösung war ausgegeben. Unerklärlich scheint auf dieser Erde meist nur, was man nicht nah genug sieht. Eine „Überleitung“ sollte repariert werden. Unter den Gefährten ist einer, der sich rächen könnte; rächen würde. „Das Ganze geht zurück“. Die Evolution war ungemein einfach. Als man die Sitten für schuldig, ihr Handeln und Unterlassen mindestens für inoffiziell hielt, befahl der Minister der Staatsanwaltschaft, den Strafantrag abzulehnen. Als der Wind von der anderen Seite kam, brachte er die Weisung, die Verfolgung zu übernehmen. Nachgerade wird's Zeit, von diesen Dingen den Schleier zu ziehen. Die guten Zeiten Roms, sprach Stahl einst, waren die, in denen man die Privatgebäude einfach, die Tempel und Staatsgebäude herrlich schmückte. Lassen Sie uns die Privatrechte hochhalten, noch höher aber die Majestät der Staatsordnung“. Der diese Worte sprach, war Führer der konservativen Partei im Königreich Preußen. Es war einmal.“

Politische Übersicht.

Was wird aus dem Vereinsgesetz?

L. Berlin, 28. Februar.

Die Lage in der Kommission für das Vereinsgesetz muß als kritisch bezeichnet werden. Für den Sprachenparagrafen in seiner gegenwärtigen Fassung werden die Freisinnigen nicht stimmen, also wird eine an das Plenum zu bringende Vorlage, die diesen Paragrafen enthielte, nicht zustandekommen können. Was dann? Was wird aus dem Bloß, wenn das Vereinsgesetz scheitern sollte? Die Möglichkeit, daß dies geschieht, hat immer schon bestanden, sie ist jetzt größer denn zuvor. Schon früher konnte darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Beschlüsse der Kommission vielfach eine Verbesserung des Entwurfs im Sinne der liberalen Parteien aufwiesen, daß aber gerade damit die Wahrscheinlichkeit einer unüberbrückbaren Kluft zwischen rechts und links näher rücken müsse, denn es ist ohne weiteres klar, daß eine Vorlage, die im Plenum wohl die Zustimmung des Zentrums, nicht aber die der Rechten fände, dem Bundesrat wenig gefallen würde, und daß sie auf dessen Zustimmung schwerlich zu rechnen hätte. Nun braucht freilich die Bloßpolitik am Vereinsgesetz nicht unbedingt zu stranden. In seltsamer Weise hat sich ein ungegründetes Abereinkommen herausgebildet, wonach der Bloß ungefragt alles ertragen kann, wenn man sich nur zuvor darüber verständigt hat, daß ihm die Belastung nicht schaden soll. Der Bloß gilt als vorhanden, auch wenn er tatsächlich verjagt. Er ist auf Ausnahmen von seiner Gültigkeit angelegt. Arbeitet er nicht, so ist es auch gut; arbeitet er, so ist es natürlich um so besser. In Preußen und in seinem Landtage arbeitet der Bloß nicht, wie sich bekanntermassen nicht bloß in der Wahlrechtsfrage gezeigt hat, wie es sich nie mehr täglich zeigt, so u. a. in der peinlichsten aller neu aufgetauchten Fragen, in der nach der politischen Farbe und Stellung des Kultusministers. Aber, wie gesagt, der Bloß dauert darum doch fort. Allerdings muß man es erst erleben, ob er auch die schwierigsten aller Verträge, nämlich die eines Vereinsgesetzes zu gelangen. Immerhin besteht, um es zu wiederholen, die Möglichkeit, daß auch

diese Probe dem Bloß zugemutet werden kann. Es hat sich dann eben an einem neuen Beispiel gezeigt, daß die Sache doch schwierig ist. Aber deshalb wird man das lose Verhältnis, das ja niemand in sonderliche Konflikte mit seinem politischen Gewissen bringt, noch nicht aufgeben wollen. Ja, gerade das Gefühl der Verächtlichkeit, mit dem die Bloßparteien den Loder gefügten Bau betrachten dürfen, könnte sich unter Umständen als eines der Impponderabillen erweisen, die dem Bloß als Theorie (beispielsweise nicht in der Praxis) zu nützen vermögen. Doch fürst Bülow um eines einzigen Scheiterns des Vereinsgesetzes willen einen Scheidbrief nach links hin richten sollte, ist natürlich ganz ausgeschlossen, denn warum sollte der Reichsfänger das tun? Er könnte dann eben so gut gleich seinen Abschied nehmen. Wollen aber die Konservativen das Gehege des Bloßs verlassen, so werden sie sich naturgemäß eine andere Gelegenheit als die gegenwärtige aussuchen, in der gerade das Zentrum in vielen freisinnigen Anträgen in der Vereinsgesetzkommission eine Mehrheit verschafft hat.

Die Kampfesweise der Marokkaner.

Die großen Schwierigkeiten, denen die Franzosen bei ihrem Vorgehen in Marokko begegnen, lassen sich erst ganz verstehen, wenn man berücksichtigt, welche Kampfesweise der Marokkaner beobachtet. Der Maure ist der geborene Krieger. Der der ganzen Araberrasse innewohnende Nomadenstolz bildet kein lautes Verweilen und Schaffen in friedlicher Feldarbeit. Es ist von Jugend auf das Ideal des jungen Marokkaners, ein eigenes Pferd, eine Büchse und Munition zu besitzen. Kann er dann fechten und seine Stammesnachbarn ausplündern, so ist er in seinem Element. An einem geordneten Veleinanderleben und Veleinanderwohnen in Städten liegt ihm nichts. Auf ihren pfeilschnellen Rossen, zugleich dem edelsten Pferdematerial der Welt, durchfliegen die braunen „Söhne der Wüste“ das Land, immer im Sattel, immer kampfbereit, immer bereit, einen Man begreift, welche Übung im Kriegshandwerk diese Männer erlangen müssen, auch ohne daß sie von moderner Strategie etwas verstehen. Wie der Blitz erscheinen sie vor dem Feinde und verschwinden nach kurzem Gefecht wieder, höhnisch der Verfolgung, die der Gegner bald als zwecklos aufgibt. Auch wie ihr Kriegshandwerk ist der Boden, der sie hervorgebracht hat. Das dürre, steppen- und feinsandige, aber wasserarme Land, das ja nur in seinen Küstentrichen Landstraßen und Verkehrswege aufweist, bietet für die moderne europäische Truppe das schwierigste Operationsfeld. Das ist ja denn auch mit in der Hauptsache die harte Auf, an der die Franzosen nun seit sechs Monaten zu knagen haben. Jedermann weiß, daß eine Verfolgung von Kavallerie durch Infanterie ein geradezu lächerliches Beginnen ist. Daran bauen aber die zahlreichen marokkanischen Reitertruppen, die längst erkannt haben, daß die französische Kavallerie bei weitem nicht stark genug ist, um sie wesentliche Strecken ins Land hinein verfolgen zu können, die Infanterie aber eine gewisse geschlossene Formation behalten und zudem ihre Kranken und Verwundeten decken und transportieren muß. Die marokkanischen Fußtruppen aber sind ein fast noch gefährlicherer Gegner wegen ihrer Taktik, die an die der Afrikaner erinnert. Die Franzosen müssen noch jedem kleinen Gefecht wieder zurückgehen, weil es an strategischen Punkten fehlt, wo sie sich halten können. Im Nu haben die Marokkaner dann das Terrain wieder besetzt und räumen sich, die fremden Eindringlinge zurückgetrieben zu haben. Dieses Spiel wiederholt sich unzählige Male, und auf diese Art ist z. B. der Ort Seltat in den letzten Wochen immer wieder besetzt und immer wieder aufgegeben worden. Weitere Schwierigkeiten ergeben den Franzosen in der jetzt immer mehr erwachenden privaten Opferwilligkeit. Um ein gottgefalliges Werk zu tun, stellen reiche Marokkaner hohe Summen zur Ausrüstung neuer Freiwilligenregimenter zur Verfügung.

Deutsches Reich.

* **Ebdowsche Steuerpläne.** Die Steuer-Novellen zur Tabakbesteuerung, Spiritusmonopols werden, wie die „Korrespondenz“ hört, zurzeit im Reichshofe fundamentalen Umarbeitung unterzogen. Die behaltene starke Mehrbelastung des Verbrauchers die Gestalt einer reinen Fabriksteuer halten. Die umgeformte Bändersteuer dagegen wie verlaunt, vorläufig nur die teureren Tal treffen. In Kreisen, die Ezellens Ebdow na behauptet man, daß sein eigener Gedankensanierung der Reichsfinanzen über die Verwaltung hin sei. Ihr möchte er — unbes des Vorwurfs der Verkehrsfreundlichkeit — in der Ausführung der Reichseinnahmen eine Stellung zuweisen, wie sie die Eisenbahnen, Preußens spielen. Angeblüh fest die Reichspost e Postgebühren der Zeitungen jährlich fast 50 Mill. Mark zu. Etwa 11 Millionen Einnahmen auf 2 Gebiete stehen volle 45 Millionen Unkosten gegen. Hier will bestimmten Anzeichen zufolge die Ebdow Reform zuerst einsetzen und, unter gerechter Würdigung der Verhältnisse, Mehreinnahmen von vielen Millionen schaffen. Auch eine Erhöhung der Portofür für Telegramme von 5 auf 7 Pfennig gehört unter die neuen Staatssekretär zugeschriebenen Finanzprojekte. Nur die Grundlage von 50 Pfennig für zehn W. „das Telegramm des kleinen Mannes“ — soll erhalten werden. Rechte und Zentrum bringen, dieselbe Quelle hinzusetzt, anscheinend diesen Ebdow Plänen gewisse Sympathien entgegen. Die Ratte liberalen aber und der Freisinn bezeichnen jedoch je jetzt solche Art der Finanzsanierung als gänzlich inakutabel. Und das mit Recht. Was verkehrsfreundlich Maßregeln einbringen, hat doch wohl eben das die der Fahrkartensteuer zur Genüge bewiesen.

* **v. Rheinbaben bleibt.** Zeitungsmeldungen, wieder einmal den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Herrn v. Rheinbaben in Aussicht stellen, 5 mal angeblich als Folge der Ernennung des Reichshofsekretärs Ebdow zum preussischen Staatsminister, werden von der „Post. Corr.“ dementiert. Sie erklärt, an sicherer Quelle erfahren zu haben, daß die Nachricht von Anfang bis zu Ende erfunden sei.

* **v. Kardorffs Denkwürdigkeiten.** Die „Augs. Abendztg.“ läßt sich aus Berlin melden, der literarisch Nachlaß des vor einiger Zeit verstorbenen Abgeordneten v. Kardorff werde demnach von Herrn von Voßhoff herausgegeben. Es handle sich um sehr interessante Denkwürdigkeiten, da Kardorff jahrelang mit der Fürstin Bismarck und später mit Herbert Bismarck freundschaftlich war.

* **Sympathieumgebung für Professor Schnitzer.** Professor Dr. Schnitzer hat der katholische Studentenverein „Romania“ in Greifswald, der dem Kartellverband der katholischen Studentenvereine Deutschlands angehört, ein Telegramm geschickt, in dem er Professor Dr. Schnitzer für sein Eintreten zur Wahrung der akademischen Freiheit die warmsten Sympathie ausdrückt.

* **Die Stimmung in der Ostmark.** Über die Stimmung in Posen nach Annahme des Entlehnungsgesetzes wird der „Z. M.“ von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben: Die Annahme des Entlehnungsgesetzes im Herrenhause sei den Polen, insbesondere der polnischen Presse, außerordentlich überraschend gekommen, da man bisher immer noch geglaubt habe, daß die Entlehnungsbefugnis der Regierung nicht einge räumt werde. Man merke der polnischen Bevölkerung unzweifelhaft eine tiefgehende Erregung an. Die Leute könnten sich an den Gedanken, daß die Entlehnung tatsächlich beschlossen ist, nicht gewöhnen. Allgemein fordere man die stärksten Abwehrmaßregeln und die Entfaltung einer noch nie dagewesenen Agitation unter den Polen und prophesie eine ungeahnte

Die Hand der Frau, die im Leben nicht in der feinen liegen durfte, die er lassen mußte nach leidenschaftlicher Liebe — die nicht Kraft genug besaßen hatte, aus dem Wege zu räumen, was Moral und Vorurteil zwischen ihnen aufstürzte, die sich in stillen Stunden voneinander ausstreckte und sich am Tage schen verbarg. Und endlich hatte er sich losgerissen und die Hand, die nicht sein werden durfte, zum letztenmal geküßt. — Jetzt war der Kampf längst vorüber; sie schloßen den einzigen Schlaf und nur ihre heißen Gedanken rannten sich noch im Traum ineinander; und hier oben lagen, halb vergessen, ihre Hände — so wie sie in kurzer Hoffnung vielleicht einmal erhebt hatten, gefesselt zu sein, wie sie in Minuten der Seligkeit sich umfaßt hielten — wie sie noch im Grab ihren zärtlichen Drud verführten.

„Entsagung“, predigten diese Hände. Seine Kunst und der Ruhm seines Namens hatten nicht genügt, um die Schranken zwischen ihnen zu durchbrechen, ihre heiße, große Liebe hatte es nicht vermocht, sie zu ihm hinüberzutragen. Aber ihre Herzen blieben aneinander geklammert — wie ein Sinnbild ihres Lebens lagen die Hände dort oben.

Dinah Vermeulen senkte den Kopf. Wenn den Brüdern solches geschah, wenn nicht einmal sie das Glück zwingen konnten, wenn hinter dem stolischen Ruhm wie hinter dem Dasein der Alltätigkeit das leise Lied vom Entsagen und Überwinden erklang, was durfte dann sie noch hoffen? War es nicht fast ein Frevel, sich immer wieder aufzubauen gegen das Schicksal — mußte nicht auch sie endlich hinnehmen, was die Vorsehung für sie bestimmt hatte?

Die Vorsehung! Sie hob den Blick wieder empor: war die Vorsehung blind, führte nur der Zufall Liebende verschiedene Wege — oder war sie lebend und bewußt: trennte sie, damit heilige Gefühle hoch und rein blieben und nicht durch hieses Zusammenhängen ihren vollen Ton einbüßten? Ach, jenen, den Ausser-

wählen, gab sie eine Kunst, die zum Spiegel veredelten Schmerzes werden konnte — sie selbst war haltlos ihren Gefühlen preisgegeben. Im Kreislauf drehten sich ihre Gedanken, ihre Wünsche; nichts half ihr vorwärts, nichts tröstete sie noch beruhigte ihre Sehnsucht.

„Die Zeit“, verhießen die Menschen bei allem. Sie lachte höhnisch. Sie war jung und stark und lange Jahre mochten vergehen, bis das Herz in ihrer Brust alt und müde wurde. Und dies Zimmer, in dem alles für sie eine lebendige Farbe und einen lebensvollen Ton angenommen hatte, seit die weißen Hände es aus ihrer Ede zu segnen schienen, rief all ihre Sinne nach. Was galten ihr die Meisterwerke, die er dort am Tisch geschaffen hatte — sie atmete die Liebe ein, die einst den Raum mit ihren Bonneschauern erfüllt hatte und deren Duft noch über die verbliebenen Vorhänge und Tapeten hintrieb. Geiz und wild hatten die Herzen geschlagen, die lebenden Rippen sich gesucht und die Hände, die vor verhaltener Glut zitternden Hände sich gefunden. Dinah Vermeulen fühlte wie ein Tauchzen auch durch ihre Seele ging, wie sich ihre Arme ausbreiteten, wie alles, was Erziehung und Pflichtbewußtsein und Selbstbeherrschung wie einen schützenden Wall um ihre Liebe gelegt hatten, zusammenbrach. Wie diese hier wollte sie lieben, sich hingeben, Glück empfangen und genießen — sich selbst und ihr Schicksal wollte sie in seine Hand legen.

Aber wenn sie beide dann auch nicht Kraft und Mut genug besaßen, der Welt ringsum zu trotzen? Sollten auch sie sich trennen, nachdem sie gelernt hatten, was höchste Seligkeit hieß? Würden auch sie feige und klein werden? Nein, ein schlechtes Beispiel gaben diese Hände dort oben; entsagen konnte, wer nie den Becher an die Lippen gehoben hatte, aber wer aus ihm getrunken und seinen berausenden Schaum gekostet, der durfte ihn nicht resigniert absetzen, — sonst entwürdigte er seine Liebe. Von Schwäche und Niedrigkeit redeten diese Hände —

Erschrocken drehte Frau Vermeulen sich um; sie führte von einem anderen Trupp Fremder und war gerade dabei: „Das bin ich“ zu sagen und dann in Tränen auszubrechen — es war bewundernswert, wie ihr diese fristillierten Seelenqualen zu Gebote standen. Jetzt unterband sie geschickt den Gefühlsstrom und ging schnell zu der fremden Dame hin über; sie hatte sie ruhig in ihrer Ede gelassen, es für men manchmal „solche“, die sich einbildeten, sich mehr in den Räumen zu finden, als sie ihnen zeigen konnte.

Auf der Erde lagen die Marmorhände, ein breiter Sprung mitten durch hatte sie getrennt.

„Ich wollte sie mit in der Nähe besetzen“, sag Dinah Vermeulen ruhig. Frau Vermeulen's Zimmer verstaubte ob des Riesenirridges.

„Man kann sie lieben“, meinte sie und hielt sie einander. „Mit Fischleim — oder Mehl und Waff. Ich will es wohl so machen, daß keiner sich was merken tut.“

„Ja, lieben Sie sie“, entgegnete die Fremde und höhnisch. „Aber ich hoffe, jeder sieht den Sp der durch ihr Leben geht, und“ läßt sich nicht durch Umklammerung täuschen.“

Das verstand nun Frau Vermeulen gar nicht höchste blieb doch, einen Riß unsichtbar zu machen mit Mehl und Wasser —

Die Besucher drüben wurden ungeduldig, sie zu ihren Tränen und der Photographie zurück. Die beiden Hände lagen auseinander gefalle und standig auf einem Stuhlsitz.

Dinah Vermeulen sah sie noch einmal v achtung an: jetzt erst waren sie das richtige dieser zersprungenen Existenz, und alles Lieb ihnen n hies mehr helfen.

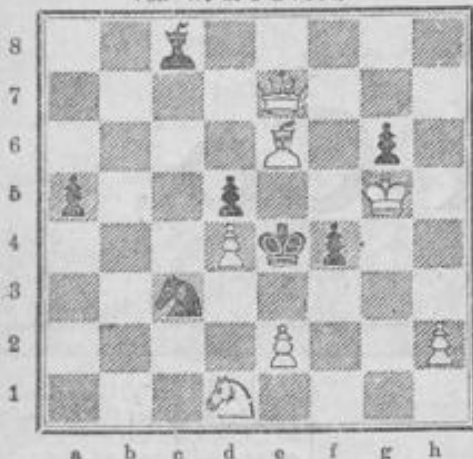
„Ich“ „U ihnen nicht gleichen“, dachte sie. „Benge m“ „or dem Künstler, aber als Kunst größer!“

Schach

Redigiert von G. Bartmann in Wiesbaden.

Wiesbaden, 1. März 1908.

Schach-Aufgabe.
Von W. S. Pavitt.



Weiß zieht und setzt in 3 Zügen Matt.

Spanische Partie.

Weiß: Dr. Tarrasch. — Schwarz: Schlechter.

- | | | | |
|----------------|-----------|------------------|------------|
| 1. e2-e4 | e7-e5 | 18. Dd1-e2 | Ta8-e8 |
| 2. Sg1-f3 | Sb8-c6 | 19. De2-g4 + (e) | Kg8-h8 |
| 3. Lf1-b5 | Lf8-c5 | 20. Dg4-g3 | Tf8-g8 |
| 4. 0-0 | Sg8-f6 | 21. Dg3-f4 | Df6-g6 |
| 5. Sd1-c3 | 0-0 | 22. Df4-h2 | Sd6-e5 |
| 6. Sf3-e5 | Lc5-d4 | 23. Kg1-h1 | Sd5-f3 (f) |
| 7. Se5-f3 (a) | Ld4-c3 | 24. g2-g3 | Dg6-h5 |
| 8. d2-c3 | Sf6-e4 | 25. Tel-g1 | Dh5-f3 + |
| 9. Lb5-d3 | d7-d5 | 26. Tg1-g2 | ei-e3 |
| 10. Tf1-e1 | Le8-g4 | 27. f2-e3 | Tg8-g5 (g) |
| 11. Le1-f4 | f7-f5 | 28. Le1-d2 (h) | Td8-g8 |
| 12. e3-e4 | d5-d4 (b) | 29. Dh2-e5 + (i) | Tg8-g7 |
| 13. Ld3-e2 (c) | g7-g5! | 30. Dc5-e8 + | Tg7-g8 |
| 14. Lf4-e1 | Dd8-f6 | 31. Dc8-e5 + | Tg8-g7 |
| 15. h2-h3 | Lg4-h5 | 32. Dc5-e8 + | Tg7-g8 |
| 16. Sf3-g5 (d) | Lh5-e2 | 33. Dc8-e5 + | Remis. |
| 17. Sg5-e4 | f5-e4 | | |

a) Mit Se5-e6 nebst Lb5-d3 hätte Weiß den Bauer behaupten können, doch ist die weiße Partie dann schwer zu entwickeln.

b) Erzwungen, aber ausgezeichnet.

c) Wenn Weiß jetzt auf Bauerngewinn spielt, 13. Ld3-e4, f5-e4, 14. Tel-e4, so kann Schwarz den Gegner durch Lg4-f5 in die Alternative versetzen, entweder den Bauer zurückzugeben (Te4-e1, Lf5-e2), worauf der freie d4-Bauer unangenehm werden würde, oder mittelst 15. Lf4-g5 den Bauer zwar zu behaupten, jedoch nach Dd8-d7 sich der lästigen Fesselung auf f3 auszusetzen.

d) Man beachte, daß die naheliegende Fortsetzung Sf3-d4 zu unmittelbarem Verlust für Weiß führt (Lh5-e2 17. Sd4-c2, Ta8-d8!).

e) Dieser Zug wäre nur zu billigen, wenn Weiß den Bauer e4 schlagen dürfte. Da aber nach Kg8-h8 die Folge 20. Tel-e4 wegen 20. ... Df6-f2 + 21. Kg1-h2, Sc6-e5 sehr bedenklich ist, so führt das Damenschach nur zu weiteren Tempoverlusten. — Schlechter empfiehlt für Weiß das Verteidigungssystem Lc1-d2 nebst Ta1-d1. Viel aussichtsreicher

erscheint aber die von Dr. B. Lasker empfohlene Entwicklung 19. Ta1-b1, um b2-b4 zu spielen, worauf Weiß mit Tb1-b3 nebst Lc1-b2 sehr gute Angriffschancen hätte.

f) Ein sehr geistreiches Opfer. Man beachte jedoch, daß nach 23. ... e4-e3 Weiß gezwungen gewesen wäre, mit Lc1-e3 seinen Läufer preiszugeben, da alles andere zu raschem Verluste führt, z. B. 24. f2-e3?, Dg6-e2! 25. e3-e4 (das ist das einzige, da auf e3-d4, Se5-f3 sofort entscheidet) Se5-d3 und gewinnt.

g) Viel stärker war Tg8-g7, damit Weiß das Schach auf e5 nicht hat. Folgt darauf 28. Le1-d2, so kann Schwarz mit 28. ... Te8-g8 29. Ta1-g1, Tg7-g3 wohl mehr erreichen, als in der Partie. Falsch wäre 27. d4-e3 wegen 28. b2-b3.

h) Jetzt geht 28. b2-b3 natürlich wegen 28. Te8-g8 29. Le1-b2, (De5 +, Tg6-g7) Tg8-g2 30. Lb2-d4 +, Tg2-g7 + nicht an.

i) Hätte Schwarz 27. Tg8-g7 gespielt, so wäre jetzt Weiß zu 29. Tg2-g1 gezwungen gewesen, was zu folgender Fortsetzung geführt hätte:

- | | | | |
|------------|----------|------------|----------------------|
| 29. Ta1-g1 | Tg7-g3 | 33. Tg2-g1 | Tb3-b2 + |
| 30. h3-h4 | Tg3-h3 | 34. Kh1-h2 | Df1-e2 + |
| 31. Ld2-e1 | Tg3-g2 | 35. Kh2-h1 | De2-e3 |
| 32. Tg1-g2 | Df3-f1 + | | und Schwarz gewinnt. |

(Anmerkungen nach G. Marco.)

Auflösung der Schach-Aufgabe
in Nr. 91 vom 23. Februar von J. Brown.

- | | |
|---------------------------------|--------|
| 1. Dh8-a1 | Kf3-f4 |
| 2. Da1-a6 | K ∞ |
| 3. Da6-d6 od. -h6 od. -f1 matt. | |
| 1. ... | Kf3-e2 |
| 2. Da1-d1 + | Ke2-f2 |
| 3. Dd1-f1 matt. | |

Richtig gelöst von: Dr. Münchheimer, H. Will, J. Pleyer, J. Münz, Hermann Baeuerle, hier; J. Schapiro, Iggstadt.

Briefkasten.

N. H., hier. Gründlichen Schach-Unterricht erteilt Herr J. Pleyer, Philippsbergstraße 1, hier. Natürlich wäre es besser, noch einen Herrn oder mehrere zur Teilnahme am Unterricht zu veranlassen. Inserieren Sie im „Tagblatt“ und es wird sich sicher ein Partner finden. D. Red.

Auflösung der Skat-Aufgabe in Nr. 91.

A hatte: o D, o O, e 7, r D, r 10, r 7, s K, s 9, s 8, s 7;
C hatte: r W, s W, e 10, g K, g O, g 9, g 8, g 7, r K, s 10.

1. B wendet e K.

- | |
|-------------------------------|
| 1. Stich: r D, r 8, r K — 15; |
| 2. „ r 10, r 9, s 10 — 20; |
| 3. „ s K, s D, e 10 — 25; |
| 4. „ g K, o D, g 10 — 25; |
| 5. „ s 9, g W, g 7; |
| 6. „ e W, s W, e 7; |
| 7. „ e 8, r W, e O — 5. |

Damit haben die Gegner 90 Augen erreicht; den Rest erhält der Spieler.

2. B wendet r O.

a) A spielt sein Daus an:

- | |
|--------------------------------|
| 1. Stich: e D, e 8, e 10 — 21; |
| 2. „ o O, e 9, s 10 — 13; |
| 3. „ s K, s D, r K — 19; |
| 4. „ g K, r D, g 10 — 25; |
| 5. „ s 9, g W, g 7; |
| 6. „ e W, s W, e 7; |
| 7. „ r 8, r W, r 10 — 12. |

Den Rest erhält der Spieler, doch hat er schon mit Schneider verloren.

b) A spielt die lange Farbe an:

- | |
|---------------------------|
| 1. Stich: s 7, s D, s 10; |
| 2. „ g W, r K, r 7; |
| 3. „ e W, s W, r 10; |
| 4. „ r 8, r W, r D — 13. |

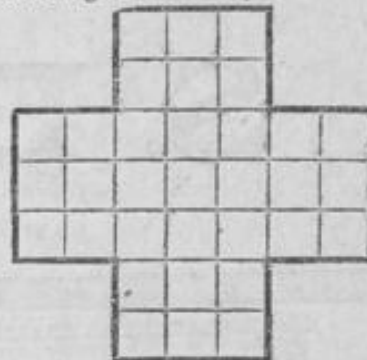
Jetzt gibt der Spieler nur noch 2 Stiche mit höchstens 28 Augen ab.

Rätsel-Cake

Der Nachdruck der Rätsel ist verboten.

Geographisches Homogramm.

8 a, 3 b, 2 i, 1 l, 2 m, 4 n, 3 p, 2 r, 2 s, 4 t, 2 u solle; so in untenstehender Form verteilt werden, daß die korrespondierenden Längs- und Querreihen übereinstimmen. Reihe 1 nennt einen Berg in der Schweiz, Reihe 2 eine belgische Provinz, Reihe 3 ein griechisches Kap.



Scherz-Rätsel.

Drei Spieler spielten die ganze Nacht,
Sein Schäfchen hat jeder ins Trockne gebracht!
Wie kam es, daß jeder Gewinn erzielt?
Auf! ratet geschwind, was sie wohl gespielt.

Neulich hört ich — wer soll's meinen?
Es gäbe einen Kahn mit Beinen.

Vexierbild.



Sieh' mal die Rosel! Wie sauber! Wo?

Auflösungen der Rätsel in Nr. 91.

Rätsel: Bauer im Kartenspiel. — Arithmetische Aufgabe: Er besaß 200 Stück Geflügel, 100 Hühner, 50 Tauben, 25 Gänse, 20 Enten und 5 Perlhühner. — Logogriff: Sage, Sago. — Rätsel: Speisen.

Zur Besichtigung

der in unseren Schaufenstern im Laufe des Monats in unmittelbarer Folge zur Ausstellung gelangenden

Zwölf

Braut-Wäsche-Ausstattungen

in der Preislage von Mk. 1400 bis Mk. 5600

laden wir ergebenst ein.

Gegenwärtig ausgestellt:

Erste Serie: Drei komplette Ausstattungen.

NASSAUISCHE LEINEN-INDUSTRIE

J. M. BAUM,

Wiesbaden, Ecke Kirchgasse und Friedrichstrasse.



Zweigfabrikation
in
Bielefeld.

Beleuchtungskörper

in grösster Auswahl, für Gas und elektrisches Licht,
zu äußerst billigen Preisen.

August Schaeffé Nachf.,

W. Hinnenberg,
Ecke Saal- und Wellergasse.

Schwarze und weisse Kleiderstoffe

zur Konfirmation und Kommunion

in bekannt grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Möbeltransporte von Zimmer zu Zimmer unter Garantie
Verpackung. Aufbewahrung.

Speditionen aller Art, Passagiergut. Zollabfertigung.

Waggonladungen. Lastfuhrwerk.

Eigene Lager- und Umladehalle mit Geleiseanschluss.

Eigenes massives Lagerhaus

zur Aufbewahrung von Koffern, Möbeln etc.

Vertretung der Hamburg-Bremer Afrika-Linie.

Bureau und Lagerhaus: Adolfstrasse 1,
an der Rheinstrasse. 1612

Speditionsgesellschaft Wiesbaden

G. m. b. H.

Telephon 872.

Telegramm-Adr.: „Prompt“.

Billetts nach dem Süden.

Italien, Riviera, Orient, Aegypten, Nil Touren.

Einfache, Retour- und Rundreise-Karten. Kombinierte
Eisenbahn- und Dampfer-Billetts — Schlafwagen-Billetts —
Schweizer General-Abonnements, Italienische Rundreise-Billetts.
— Gepäckbeförderung als Fracht-, Eil- und Passagiergut. —
Kreditbriefe. — Lire, Francs etc. stets vorrätig.

Gesellschaftsreisen

nach dem Mittelmeer, Orient,
Italien, Algier und Tunis etc.
Zahlreich illustrierte Broschüren über Bäder und Luft-
kurorte gratis.

Vorteilhafte Arrangements für Hotels an allen Plätzen.

Universal-Reisebureau
J. Schottenfels & Co.,

Theater-Kolonnade 29/31.

Das Reisebureau Schottenfels ist in Wiesbaden die alleinige
Vorverkaufsstelle für Eisenbahn-Billetts der Kgl. Preuss. Staats-
bahn und der Intern. Eisenb.-Schlafwagen-Ges. 99

Schmidt, Bürgermeister i. V.,

Sachverständiger für gerichtliches Rechnungs- und Grundbuchwesen.

Ich habe meine Geschäftsräume von Moritzstrasse 72, 2, nach

Moritzstrasse 9, 1,

in das Haus des Herrn H. Steib verlegt. 6091

Telephon Nr. 3621.

Telegramm-Adresse: Süd-Schmidt.

Sprechstunden: 8-11 Uhr, 2-5 Uhr



Garantiert
frei von

schädlichen
Bestandteilen

ist
das beste Waschmittel.

1/2 H Paket 15 Pfg.

Klub-Sessel

Cheslerfeld - Sofas.

Reparaturen billigst.

Konfurrenzlose Ausführung.
Billigste Preise.
Grösste Auswahl.

Adolph Seipel,

Spezialist für englische

Saffianleder- u. St.-Möbel,

11 Reichstrasse 11.

Telephon 2942.

1904er Hallgarter

per Glas 40 Pf.

empfiehlt

„Lill's Weinstuben“,

5 Spiegelgasse 5.

Frauen-Sterbekasse.

Sterberente: 500 Mk. — Beitrag:
50 Pf. für den Sterbefall. — Eintritts-
geld: 1 Mk. vom 45. Jahre ab 10 Mk.
— Die im 22. Jahre bestehende Kasse
besitzt einen ansehnlichen Reservefonds. —
Aufnahme, auch männlicher Per-
sonen, im Allgemeinen ohne ärztliche
Untersuchung. Beiträge-Erfahrungen
nehmen die Vorstands-Mitglieder Frauen
Conrad, Frankfurt, 21. Dreite,
Gellmundstr. 17, Gölch, Stifftstr. 10,
Meil, Jahnstr. 17, 18. Sedan-
str. 4, Löw, Ellenbogenstr. 8,
Meyer, Hermannstr. 22, Opfer-
mann, Gellmundstr. 58, 9. Muster,
Ballmühlstr. 20, Schneider, Westend-
str. 22, Schwerdel, Gellmundstr. 6,
Spies, Rimmermannstr. 9, sowie die
Vereinsdirektorin Fr. Teuerzahl,
Frankfurt, 23, jederzeit entgegen. F382

Teufels

Leibbinden,

hervorragend bekannt durch
ihre tadellose zweckent-
sprechende Ausführung.
richtigen anatomischen
Schnitt, sowie gutes, ange-
nehmliches Sitzen, in allen
Grössen
von Mk. 3.— bis Mk. 11.—

Teufels

Correctio - Leibbinde,

eine Spezial-Leibbinde, welche
vor der Geburt als Um-
standsbinde, nach dem
Wochenbett, bei Hängeleib, bei
Erschlaffung des Unterleibs,
Wandern, Wanderleber, sowie
zur Reduktion des Leib-
umfanges, zur Verbesse-
rung und Erhaltung der
Figur mit vorzüglichstem Er-
folg getragen und deshalb von
den Ärzten warm empfohlen
wird.

Andere bewährte
Fabrikate von Leibbinden
von Mk. 1.25 an.

Weibliche Bedienung. 35

Chr. Tauber,
Artikel zur Krankenpflege,
Kirchgasse 6. Tel. 717.

Musverkauf.

Wegen Aufgabe des Lagers werden
sämtliche Möbel, Schlafzimmer-,
Wohnzimmer- und Küchenmöbel
weit unter Preis abgegeben.

Georg Rübsamen,
Markstrasse 5.

Billig! Meistwaare Billig

Elegante Herren-, Damen- und
Kinder-Stiefel weit unter Preis
Wiener Stiefel- u. Schuhfabrik, be-
tr. Nr. 6-14 Nr. war, jetzt 3 u. 4 W

Nur Mengasse 22, 1. Etage.

Tapeten.

Hausbesitzern
hohen
Rabatt.

Tapeten à Rolle v. 10 Pf. an.

Elegante Goldtapete

von 22 Pf. an.

Echte Linocusta, 58 cm breit,

à m 48, 60 u. 70 Pf.

Linocusta-Erztz, fertig lack.,

à m 25 Pf. F 155

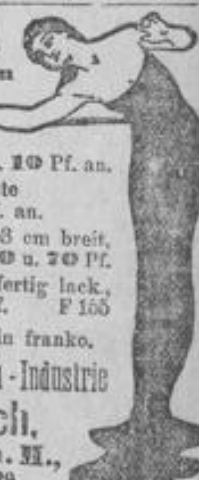
Muster überallhin franko.

Ringfreie Tapeten-Industrie

C. Kupsch,

Frankfurt a. M.,

Altgasse 27/29.



Darmstädter Möbelfabrik

Georg Schwab, Hoflieferant — Heidelbergerstrasse 129.

Grösstes Haus für Wohnungsausstattungen in allen Preislagen.

Anerkannt grösste existierende u. hübsch übersichtlich arrangierte Ausstellungen
von za. 300 stets lieferfertigen Zimmer-Einrichtungen. (Fa. 1123g) F 106

Franko Lieferung. — Dauernde Garantie. — Freie Besichtigung erbeten und erwünscht.

Man verlange zur gef. Orientierung Offerten und Preislisten kostenlos.

Besonders
billige Preise,
weil Kauf
direkt in der
Fabrik.

Ausführung
in einfacher
— aber sol der —
bis zur reichsten
Art.

Wiesbadener Karnevalverein „Narrhalla“.



Heute Fastnacht-Sonntag,
den 1. März, von nachmittags 3 Uhr 11 Min.
ab, in dem märkisch-festlich geschmückten Theateraal
der Walhalla:

Großes Kinder-Kostümfest.

Prämierung der schönsten Kindermasken, sowie Gratüerteilung von Geschenken
an die nichtprämierten Kindermasken.

Für diese Veranstaltung, die von der Narrhalla zuerst in Wies-
baden veranstaltet wurde und stets einen tiefen Erfolg aufweisen
durfte, sind von 3 Uhr ab bis abends 6 1/2 Uhr die sämtlichen Räume
des Walhalla-Etablissements reserviert.

Der Eintrittspreis ist für Kinder und Erwachsene 50 Pf. pro Person.
Leiter der Polonaise und Kinderreigen: Herr Langheyer Jung.

Abends 8 Uhr 11 Minuten in den prächtig geschmückten Theateräumen:

Großer Bürger-Maskenball

mit originellen Liebertrachtungen, sowie Maskenspiele, Konkurrenz um 10 wertvolle
Preise, 6 Damen und 4 Herren, sowie ein Gruppenpreis.

Komiteemitglieder, sowie deren Damen verzichten freiwillig auf
Beteiligung an der Konkurrenz.

Eintrittspreis 1 Mk. 50 Pf.

Karten sind zu haben bei den Herren: J. Chr. Glücklich, Wilhelm-
str. 50, Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71, Chr. Knapp, Jahn-
str. 42 und Wellstr. 16, Friseur Conrad Jordan, Wellstr. 29,
Arrenhandlung Cassel, Kirchstr. 10 und Marktstr. 10, Gebr. Alker,
Rheinstr. 11, Kirchstr. 10, Rudolf Stassen, Bahnhofstr. 4, Gustav
eyer, Langgasse 26, R. Güttel, Gte. Schwalbacherstr. und Michelberg,
Wilh. Kohl, Seidenstr. 19, Wilh. Fischer, Dohleimerstr. 72.

Masken, welche um Preise konkurrieren wollen, müssen von 10 Uhr
ab anwesend sein.

Mitglieder, welche sich maskieren wollen ihre Eintrittskarten bei Herrn
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71, in Empfang nehmen.

NB. Die Maskenpreise sind in dem Herrengardrobegehalt von Herrn
H. Weis, Marktstr. 10, angesetzt.

Gesellschaft „Strunzer“.



Heute Sonntag, den 1. März, nachmittags von 4—6 Uhr:

Großes märkisches Kinder-Kostümfest

mit darauffolgender Preisverteilung.

Abends:

Große karnevalistische „Gala-Sitzung“.

Einzug des märkischen Komitees 7 1/2 Uhr.

Von 11 Uhr ab: Ball.

Die Veranstaltungen finden in dem großen, märkisch dekorierten Saale zur
„Alten Adolfschöke“ (Besitzer Pauly) statt.

Eintritt zum Kinder-Kostümfest: Erwachsene 50 Pf.
Kinder 20 Pf.

Eintritt zur karnevalistischen Sitzung und Ball: Herren 1 Mk., 1 Dame frei,
jede weitere Dame 50 Pf.

Die Masken zum Kinder-Kostümfest müssen spätestens um 4 1/2 Uhr im
Saale anwesend sein, um bei der Preisverteilung Berücksichtigung zu finden.

Gesangverein „Wiesbadener Männer-Klub“.



Fastnacht-Montag, den 2. März:

Großer Preis-Maskenball

im „Kaisersaal“, Dohleimerstr. 15.
Zur Verteilung kommen 5 Damen, 3 Herren-Preise
und 1 Gruppenpreis, sowie 2 allgemeine Masken-
preise, welche jeder Maske durch das erhaltene Preislos zufallen können.

Unsere verehrten Mitglieder und deren Angehörige, Freunde und Gönner
des Vereins, sowie ein großes Publikum laden wir zu diesem schönen und allge-
mein beliebten Maskenfeste höflich ein.

Eintrittskarten zu 1 Mk.

für Masken u. Herren (jeder unmaskierte Herr ist berechtigt, eine Dame
frei einzuführen, für jede weitere Dame 50 Pf. an der Kasse) sind im Vorverkauf
zu beziehen durch die Herren: A. Bender, Schwalbacherstr. 7, J. Damm,
Seidenstr. 10, L. Dürr, Biemartring 81, R. Eichhorn, Neugasse 15,
Fr. Engel, Kirchstr. 7, C. Federspiel, Dohleimerstr. 15, J. Chr.
Glücklich, Wilhelmstr. 50, C. Grünberg, Goldgasse 17, L. Hutter,
Kirchstr. 58, J. Keutmann, Schwalbacherstr. 14, W. Kremer, Blücher-
str. 19, A. Leichter, Gaulhannstr. 10, Fr. Mückel, „Zur Stadt
Wiesbaden“, Schwalbacherstr. 49, R. Pauly jr., Nerostr. 3,
K. Perlwitz, Seidenstr. 49, Jos. Popp, Nerostr. 19, A. Preusser,
Marktstr. 13, W. Röhrig, Wellstr. 27, Ph. Schumacher, Schwalbacher-
str. 1, und L. Weikammer, Hainergasse 17.

Kassenpreis 1.50 Mk.

Unsere Mitglieder können für sich oder ihre Angehörigen einen Maskenstern
bei unseren Vorstehenden, Herrn Carl Grünberg, Goldgasse 17, in Empfang
nehmen; unmaskierte Mitglieder bedürfen besonderer Einladungen nicht.

Der Vorstand.

NB. Nur diejenigen Masken haben Anwartschaft auf Preise, welche von
10 Uhr an im Festsaale sind.

Stadthalle-Restaurant Mainz.

Rosenmontags-Jubiläumzug

vom stadtseitigen Foyer gut zu sehen.

Grosses Fest-Diner

à Mk. 3.—.

Während und nach dem J. Jubiläumzug:

Menu.

Schilkröten-Suppe
Rheinsalm à la Lucullus, Kartoffeln
Kalb-rücken à la piemontaise
Französische Poularde
Salat und Kompotte
Espanachées mit Waffeln
Käse und Butter

sowie in höheren Preislagen.

Gef. Anmeldungen zum Belegen der Tischplätze erbitte frühzeitig.
Exquisite Weine hiesiger erster Firmen.

Rosenmontags-Ball ausgewählte reichhaltige Speisekarte.

Hochachtungsvoll

August Böckemeier,

Restaurateur. (No. 8106) F 58

Brennabor

Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, dass die

Firma Hamburger & Weyl

den Alleinverkauf unserer

weltberühmten Brennabor-Kinderwagen

für Wiesbaden

besitzt.

Interessenten, die einen wirklich guten Wagen zu ange-
messenen Preise erwerben wollen, bitten wir, sich an genannte Firma
zu wenden.

320

Brennabor-Werke Gebr. Reichstein, Brandenburg a. H.

Eisenwerk Kaiserslautern,

Zentralheizungs- und Lüftungs-Anlagen,

Nieder-, Hochdruck- und Abdampfheizungen, Wasser- und Luft-
heizungen, Trockenanlagen, Badeanstalten, Dampfkoch-
und Wascheinrichtungen etc., eiserne Öfen für lokale Heizung.
Eisenkonstruktionen, Eisengiesserei, Emaillierwerk.

Vertreter:

Hans Wasmund, Ingenieur in Wiesbaden,
Adolfsallee 17.

Verblüffend einfach!



Als Sofa geschlossen!
Nutzlänge 160 Zentimeter.
Alleinverkauf für Wiesbaden:

Bett-Sofa.

Patentiert in allen Kulturstaaten.
System Gustav Mollath, Wiesbaden.

Tagsüber: Schönes Sofa,
des Nachts: Bequemes Bett.
Dreiseitig vor Zugluft geschützt.
Nacht Fremdenzimmer entbehrlich.

Bildartig ver wandelbar!



Als Bett geöffnet!
Liegfläche 80/195 Zentimeter.

Wilhelm Baer, Möbel-Fabrik, Friedrichstraße 48.

Billigste Bezugsquelle für

Tapeten

Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer,
Tapeten-Manufaktur

9. Kleine Burgstrasse 9. Telefon No. 2618.

Reste zu jedem Preis.

270

Der Dienstbotenmangel.

Ein kleines möglichst nicht an-
nommes Inserat in der in München
erschienenen und in ganz Bayern
verbreiteten „Bayerischen Zeitung“
kostet über 100,000 Aufkl., bringt
Ihnen zuverlässig zahlreiche An-
gebote aus d. H. Orten Bayerns von
bescheidenen, tüchtigen u. fleiß. Dienst-
boten. 30—50 Bewerbungen nichts
fehlend. Inseraten-Akquise durch
alle Annoncen-Expeditionen. Schnei-
den Sie diese Annonce für etwaigen
späteren Bedarf aus. F100

Wo kein Depot, direkt beziehen.



Winaut Ober-Olm, Rhein

Briefmarken.

Prachtvolle Auswahlen vornehm auf
Wunsch an Sammler mit 50—70% unter
allen Katalogen, auch Ganzsachen, alles
gar. echt, tabellös. A. Weis, Wien I,
Bilderstr. 8 (Filiale London). F184

3a. 100 Kellner-

Grad. u. Gesch. Anzüge, einzelne
Dosen u. Westen werden billig verkauft
Schwalbacherstr. 30, 1. St. (Allee).



Messerputzmaschinen.

beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig

Ph. Krämer, 6287

Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Reform-Restaurant,

Brudstr. 8,

am Kaiser-Friedrich-Ring.

Gut bürgerl. Mittag- u. Abendessen zu 70, 90 Pf. u. höher; auch
über die Straße. — Vegetarische Verköstigung nach Wunsch. — Täglich frisch
gebackener Obstuchen, Kaffee etc. — Verjüngt empf. alkoholfreie Weine
und Weinmische von ersten Firmen. — Möbl. Zimmer mit Pension.

Wiesbadener Depositencasse

der

Deutschen Bank

Fernspr. 164. Wilhelmstr. 10 a. Fernspr. 164.

Hauptsitz: Berlin.

Zweigniederlassungen. Augsburg, Bremen, Dresden, Frankfurt a. Main,
Hamburg, Leipzig, London, München, Nürnberg.

232

Kapital u. 300 Millionen.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte
an allen Hauptplätzen der Erde.

Wirtschafts-Vergebung.

Der **Männergefangen-Verein „Vierstadt“** beabsichtigt die Wirtschaft auf dem Festplatz gelegentlich seines Festes am 21. und 22. Juni 1908 an einen geeigneten Unternehmer zu vergeben.

Bedingungen sind vom 10. März 1908 ab von Herrn **Wilh. Hepp II., Vierstadt, Neugasse 1 a**, einzufordern.

Marcus Berlé & Cie.

WIESBADEN Bankhaus Wilhelmstr. 32

Gegründet 1829. — Telefon No. 26.

Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

insbesondere:

Aufbewahrung u. Verwaltung von Werthpapieren.

Verwahrung versiegelter Kasten und Packets mit Werthgegenständen.

Vermiethung feuer- und diebesicherer Schrankfächer in besonders dafür erbautem Gewölbe.

Verzinsung v. Baareinlagen in laufd. Rechnung. (Giroverkehr).

Discontirung und Ankauf von Wechseln.

An- und Verkauf von Werthpapieren, ausländischen Noten u. Geldsorten.

Vorschüsse und Credite in laufender Rechnung.

Lombardirung börsen-gängiger Effecten.

Creditbriefe, Auszahlungen u. Checks auf das In- u. Ausland.

Einlösung von Coupons vor Verfall.

331

Mainzer Karneval.

Zu den bevorstehenden Fastnachtstagen empfehle meine alt renommierten Lokalitäten:

Hotel Schwan mit Altdeutscher Weinstube
Liebfrauenplatz, vis-a-vis dem Dom.

Durch aufmerksame Bedienung und Verabreichung von prima Speisen und Getränken werde meine verehrten Besucher wie seit Jahren zufrieden stellen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schaedler.

Möbel

Leistungsfähigste

Einrichtungshaus

100 Musterzimmer.

Eigene Werkstätten.

Wilhelm Baer,

Nahe Schwalbacherstr., Friedrichstraße 48, nahe Kaserne.

Gelegenheitskäufe!

Meine Schuhwaren

sind elegant, haltbar und kosten nicht viel!

Reiche Auswahl in allen Sorten, Farben, Qualitäten u. Größen zu unglaublich billigen Preisen findet man

Marktplatz 22, 1. Telefon 1894.

NB. Ein großer Vorrath einzelne Paare Schuhwaren, meist erstklassige Fabrikate, darunter echte **W. u. Strassen- und Ballschuhe**, werden jetzt zu jedem annehmbaren Preis verkauft.

Bitte auf **Marktplatz 22, 1.** zu achten.

Um für die fortwährend eintreffenden Neuheiten Platz zu schaffen, verkaufe ich folgende Möbel, als:

2 Schlafzimmer, Mahagoni u. hell Nussb.,

1 Speisezimmer, Eichen,

2 Salons, 3 Büfets in Eichen u. Nussbaum,

mehrere Salon-Polstergarnituren u. Diwans, sowie einige Klein- u. Luxusmöbel zu und unter **Herstellungspreis**. — Günstigste Gelegenheit für Brautleute.

Jean Meinecke,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,

Tel. 2721. Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr.

Unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin, Königin.

Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.

3787 mit 90 % garant. Gew. von M.

150 000

Hauptgewinne: W. Mark

50 000

20 000

Lose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf.

empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Red Star Line
Antwerpen-Amerika.
Alleiniger Agent F 327
W. Bickel, Langg. 20.

Buchen-Scheitholz,
geschnitten, à Str. 1.40 Mt.,
Brennholz,
à Str. 1.30 Mt.,
Anzündholz,
fein gespalten, à Str. 2.20 Mt.
frei ins Haus.

Ottmar Kissling,
Käpferstr. 5/7. Teleph. 488.

Nähmaschinen
aller Systeme,
aus den renom-
miertesten Fabr.
Deutschlands, mit
den neuest., über-
haupt existierenden
Verbesserungen
empf. bestens
Ratenzahlung.
Langjährige
Garantie.

E. du Fais, Mechaniker, 30
Rheinstraße 24. Telephon 3764.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Wundervolle

Büste, schöne volle
Körperform d. Nähr-
pulver „Thillossia“
ärztl. empfohlen (gesetzl.
geschützt). Preisgekrönt
Berlin 1904, nur echt mit
Plombe, in 3 bis 4 Woch.
bis 18 Pfund Zunahme.
Garant. unerschädl.
Viele Anerkenn.
Karton 2 Mk., bei
Postversand Porto
und Nachnahmespesen extra.

F 153
H. H. Haufe, Berlin 58.
Depot und Versand:
Tannusapotheke Wiesbaden.

Von besten Haaren!

Herstellung von Schmelzen, Perücken,
Zöpfen, Locken, Unterlagen. 112
Feinste Ausführung, Billigste Preise.
H. Gühr. Spiegelgasse 1.

Ueberraschend

ist die Wirkung
der

Herkules-

Rohmark-Pomade.

Sie erhält das Haar bis in das
hohe Alter in seiner Naturfarbe,
kräftigt den Haarboden und fördert
das Wachstum ungemein günstig.
Verhindert Schuppenbildung, wie
Haarausfall und eignet sich deshalb
auch vorzüglich als

Haarpflegemittel
für Jung und Alt.

Die garantiert echte **Herkules-Roh-**
mark-Pomade, wie auch das echte

Rohmark-Präparat
zur Einreibung bei Rheumatis-

mus, Nerven- und Rüdenschmerzen, sowie
Kopfschmerzen, wird bei den
Händler, ist zu haben in Wiesbaden:

Bauck & Eschony, Drogerie.

Teilzahlung

Solidaria-Fahrräder

Das beste Rad der Gegenwart!

Lieferung auf Wunsch auch gegen
Anzahlung 20-30 M. Ab-
zahlung monatlich M. 3-30.

Reichhalter bei Beschaffung von M. 50 an. Zu-
behrer billigst. Katalog umsonst.

J. Jandrosch & Co., Charlottenburg 117

Masken - Leihanstalt

Frau Uhlen, Neugasse 17,
hat Masken i. u. Kostüme
für Damen u. Herren z. aller-
billigsten Pr. z. bl. u. z. v.

Lager in amerik. Schuhen.

Austräge nach Mass.

Herrn, Stieckhorn, Gr. Burgstr. 4

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft, sowie meinen lieben Freunden

und Bekannten zur gef. Nachricht, daß ich mein

Uhren- u. Goldwaren-Geschäft,

verbunden mit **Reparatur-Werkstätte**, nach

Michelsberg 26

verlegt habe. Für das mir bisher so freundlich entgegengebrachte
Wohlwollen bestens dankend, bitte ich zugleich, dasselbe mir auch
fernerhin bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

Max Döring-Wiener Wwe.

Wichtig für Damen.

Begen Aufgabe dieses Ladens flammend billiger Räumungs-Verkauf

bis 60 % unter Preis.

Verfüme Niemand die günstige Gelegenheit!

1 Posten, einige Tausend Meter, **Eisengarn-Ros.** u. **Wäschebesatz**, Hemden

Spitzen, früher Meter 5 Pf., jetzt Meter 2 Pf.

1 Posten **Strümpfe** aller Art, weiß 60 %, braun 40 %, Ringel 30 %, schwarz

mit 20 % Rabatt.

1 Posten **eleg. Untertaillen** von 75 Pf. an.

1 Posten, einige Tausend Meter, **imit. Nöppel-Spitzen** und **Einsätze**, R.

Spitzen und Stidereien aller Art bis 1.0 % unter Preis.

1 Posten **eleg. Damen-Hemden** früher 475 390 350 285 235 195

jetzt 380 275 250 235 190 155

1 Posten **eleganter Unterrock** früher 1250 1150 950 550 475 350 235

in Stid., Nöppel u. Valenciennes jetzt 950 850 750 425 375 290 190

1 Posten **eleganter Ratinees**, Nachthemden, Bettjacken und Knickerbocker,

Parade-Röcken, Blumens, Damast- u. Brokat-Bettbezüge b. 33 % u. Preis.

1 Posten **hocheleganter Grös-Tüll-Bettdecken**, Gardinen, Stores, Rouleaux

in Goldfarben, Scheiben-Gardinen, Tüll- und Spachtel-Borden bis 40 %

unter Preis.

1 Posten **trübgewordener Damen-Wäsche** aller Art, Tische u. Bettwäsche,

um zu räumen, für jeden annehmbaren Preis abzugeben.

Wäsche-Fabrik, Faulbrunnenstraße 9, Laden.

Zur Konfirmation!

Schwarze, weisse und farbige
Kleiderstoffe.

Grösste Auswahl. — Nur gute Qualitäten.
Billigste Preise.

275

Wilhelm Reitz,

Marktstrasse 22. Telephon 896.

Günstige Gelegenheit.

Ein komplettes Speisezimmer, 3 Büfets, 1 Wohn-
Salon, 2 Salon-Garnituren, 2 Diwans, einige
Fautouils und sonstige Sitzmöbel, verschiedene Salon-
und Wohnzimmer-Schränke werden ausrangiert, weil
ältere Modelle und für die täglich eintreffenden Neuheiten Platz
geschaffen werden muss. Diese Möbel werden zu und
unter Einkaufspreisen verkauft.

216

B. Schmitt, Möbel- u. Innendekoration,
Friedrichstrasse 34.



LEA & PERRINS'

SAUCE

gibt einen

köstlichen pikanten Geschmack

bei dem Genuss von

FISCHEN, SUPPEN, FLEISCH,
FLEISCHBRÜHEN, KÄSE, gebratenem
WILDPRET und GEFLÜGEL.

Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.



Jahresverdienst 5000 Mk. und mehr.

Die alleinige Ausnutzung einer patentierten Erfindung ist für Wiesbaden,
event. größeren Bezirk, sehr günstig zu vergeben. — Es sind ca. 500 Mk. Rüfungs-
kapital dazu erforderlich. Keine Vorkasse. — Die Tätigkeit ist ohne Fest-
Lohn, event. auch als Nebenbeschäftigung, zu betreiben. Nicht ausgeschlossen.
Nur ernsthafte Bewerber bitten um Besuch **Mittwoch nachmittag von 2 bis**
7 Uhr im Hotel Sonnenhof.

G. Croll.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Sonntag, den 1. März.

Abends 8 Uhr im Abonnement im grossen Konzertsaal:

Symphonie- und Orgel-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.
Solisten: Frau Elise Lacroix-Orloff, Kaiserl. Russ. Hofopernsängerin (Soprano), Frau May Afferni-Branner (Violine), Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister (Orgel), Herr A. Mann (Harfe). Orchester: Städtisches Kurorchester.

Programm. 1. Symphonie in D-dur in einem Satze von W. A. Mozart. 2. Arie aus der Oper „Die Königin von Saba“ von Ch. Gounod. (Frau Lacroix-Orloff.) 3. Fantasia appassionata, op. 15, für Violine mit Orchester von H. Vieuxtemps. (Frau Afferni-Branner.) 4. Lieder mit Klavierbegleitung: a) Wenn die Rosen blüh'n, b) Ueber's Jahr, c) Die Quelle von Ugo Afferni. (Frau Lacroix-Orloff.) 5. a) Romanze von J. Svendsen, b) Hejre Kat, op. 32 (Csardas Schöne), für Violine mit Orchester von J. Hubay. (Frau Afferni-Branner.) 6. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner. 7. Zwei Stücke für Gesang, Violine, Orgel und Harfe: a) Panis angelicus von Paul Fauchey, b) Agnus Dei von Georges Bizet. (Frau Lacroix-Orloff, Frau Afferni-Branner, die Herren U. Afferni und A. Mann.)

Platzkarte zu 25 Pf. mit der Abonnements- oder Sonntagskarte (2 Mk.) ist vorzulegen.

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Besondere Veranstaltungen vom 3. bis 8. März 1908.

(Änderungen vorbehalten.)

Dienstag, den 3. März, ab 8 1/2 Uhr abends, in sämtlichen Sälen:

VI. u. letzter grosser Maskenball.

Marnevalistische Dekoration der Wandelhalle:

A. Weber & Co., Königl. Hoflieferanten, Kunst- u. Handelsgüter dahier. Öffnung der Ballräume 7 1/2 Uhr. — Zwei Ball-Orchester. Anzug: Masken-Kostüm oder Ballettoilette (Herren Frack und weisse Binden) mit karnevalist. Abzeichen. Tanzordnung: Herr Fritz Heidecker. Vorzugskarten für Abonnenten — bis spätestens Dienstag nachmittag 5 Uhr gegen Abstempelung der Kurhauskarten zu lösen: 1 Mark; Nicht-Abonnenten 2 Mark (im übrigen gleichberechtigt mit der Tageskarte). An diesem Tage gelaste Tageskarten zu 1 Mark werden bei Lösung einer Karte zu 4 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.

Mittwoch, den 4. März, nachm. 4 u. abends 8 Uhr, im gr. Saal:

Abonnements-Konzert des städt. Kur-Orchesters.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister. Solist: Herr Kapellmeister Louis Reich aus Frankfurt a. M. (Violine).

Abends 8 Uhr im kl. Saal:

Vortrag

der Kunstschriftstellerin Fräulein Mela Escherich. Thema: „Frauenschaubild im Spiegel der Renaissance“ mit Original-Lichtbildern. Eintrittspreis: 1 Mark. Eingang nur durch die Türe links v. Hauptportale.

Freitag, den 6. März, abends 7 1/2 Uhr, im gr. Saal:

Bach-Feier.

veranstaltet vom hiesigen, unter dem Hohen Protektorate Ihrer Durchlaucht der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe stehenden Bach-Verein, unter gütiger rednerischer Mitwirkung des Herrn Professors Dr. J. Smend aus Straßburg.

Solisten: Sopran: Frau Luise Müller-Weiss, Königl. Opernsängerin; Tenor: Herr Georg Baldzuhn (V.-M.); Bass: Herr Königl. Opernsänger Karl Braun (V.-M.); Orgel: Herr Friedrich Petersen, Organist an der Schlosskirche, sämtlich von hier. Leitung: Der Kapellmeister des Bach-Vereins, Herr Hans Georg Gerhard, Direktor des Beethoven-Konservatoriums hier. Chor: Das Künstler-Quartett des Bach-Vereins (50 Stimmen). Orchester: Concertino und Bläser: Mitglieder des städt. Kur-Orchesters; Grosso: das Orchester des Bach-Vereins (insgesamt 60 Mitwirkende). Continuo: Orgel: Herr Friedrich Petersen (V.-M.); Cembalo: Frä. Martha Schneider, Pianistin (V.-M.); Cello: Herr Paul Hertel, Mitglied des städt. Kur-Orchesters. Solo-Oboe: Herr Karl Schwarze, Mitglied des städt. Kur-Orchesters; hohe Bach-Trompete: Herr Fritz Werner, Kgl. Kammermusiker (V.-M.).

Vortragsfolge: Passacaglia in C-moll für Orgel. — Kantate „Sehet, wir geh'n hinauf gen Jerusalem“ — Rede des Herrn Professors Dr. J. Smend: Bachs Mission für die Gegenwart. — Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“. Logensitz 2 Mk., I. Parkett 2 Mk., II. Parkett 1 Mk., Ranggalerie 2 Mk., Ranggalerie Rückseite 1 Mk. — Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.

Samstag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Abonnement im grossen Saal und in der Wandelhalle:

Doppel-Konzert.

Städtisches Kur-Orchester. — Kapelle des Füs.-Regts. von Gersdorf.

Sonntag, den 8. März, nachmittags 4 Uhr, im Abonnement i. gr. Saal:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister. Solist: Herr Kapellmeister Hermann Jäger. Orchester: Städtisches Kurorchester. Eintritt gegen Abonnementskarten oder Sonntagskarten zu 2 Mk.

Abends 8 Uhr im kleinen Saal:

Fritz Reuter- und Wilhelm Busch-Abend.

Herr August Junkermann, Königlich Württembergischer Hofchauspieler. Eintrittspreis: 1 Mk. Eingang nur durch die Türe links vom Hauptportale. Zu sämtlichen Veranstaltungen können Freikartengesuche nicht berücksichtigt werden.

Städtische Kurverwaltung.

Männergesang-Verein „Union“.

Fastnacht-Dienstag, den 3. März cr., abends 8 Uhr, in sämtlichen Räumen des

„Kaisersaal“, Dohheimerstrasse 15:

Großer Maskenball

mit Preisverteilung

v. 6 Damen, 3 Herren u. 1 Gruppenpr.

Eintrittspreise im Vorverkauf für Nichtmitglieder, Masken und nichtmaskierte Herren 2 Mk., 1. — Mitmaskierte Herren haben das Recht, eine nichtmaskierte Dame frei einzuführen. Jede weitere nichtmaskierte Dame 50 Pf. Mitglieder, welche sich zu maskieren beabsichtigen, haben ihre Karte bei dem 1. Vorsitzenden, Herrn Th. Schlein, zu lösen.

Karten sind zu haben bei den Herren: H. Federspiel, Kaisersaal, Th. Schlein, Ode Schulberg u. Schachstr., Caspar Führer, Kirchh., Aug. Sander, Poststr. 17, Fritz Becker, Römerberg 38, Friseur Zimmer, Römerberg 7, Sigarenhdlg. Kumpf, Beltristr. 1, Buchbinderei Schütz, Saalgaße 14, Uhrenschm. Sticker, Webergaße 52, Bäckermeister Schütz, Röderstr. 31, Papierhdlg. Mutter, Kirchgaße 53, Rest. Mondorf, Schwalbacherstr. 27, Jakob Weber, Seidenstr. 8.

Raffenspreis 2 Mk. 1.50.

Preisgeschenke müssen um 10 Uhr anwesend sein. Die Preise sind bei Herrn C. Kaspar Führer, Kirchgaße, ausgestellt.

Walhalla-Etablissement Karneval 1908.

Fastnacht-Montag, den 2. März, ab 8 Uhr:

2. grosse Masken-Redoute.

Karten im Vorverkauf 1 Mk., an der Kasse 1.50 Mk.

Fastnacht-Dienstag, den 3. März:

Letzter grosser Maskenball.

2 Ballorchester.

Anzug: Maske oder Ballanzug mit karneval. Abzeichen.

An beiden Tagen, abends von 7 Uhr ab:

Im Haupt-Restaurant: Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Art.-Reg. Nr. 27 (Oranien).

Im Walhalla-Keller: Grosses humorist. Konzert

der Hauskapelle.

6702

Preussische Pfandbrief-Bank

Bilanz pro 1907.

Aktiva.	
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Pfandbriefe	268822388 65
Hypotheken zur Deckung für Hypotheken-Zertifikate	4801400 —
Freie Hypotheken	3571700 —
Kommunal-Darlehen zur Deckung für Kommunal-Obl.	35904074 69
Kleinbahnen-Darlehen zur Deckung für Kleinbahnen-Obl.	6654 81 15
Bestand eigener Emissions-Papiere	2364495 50
Kassen-Bestand	2850226 34
Wechsel (davon Mk. 2.515.500 auf erste Bankhäuser)	2675332 90
Bestand an verlosenen Effekten, Kupons und Sorten	150573 30
Anlage in inländischen Staatsanleihen	1173236 60
Guthaben bei Banken und Bankhäusern gegen Effekten	8185500 —
Guthaben bei Banken gem. § 5 des Reichshypotheken-Bankgesetzes	2000000 —
Debitoren (davon Mk. 1.742.375.61 gegen Effekten und Mk. 270.459.02 inwischen beglichen)	2138163 02
Zinsen etc. fällig am 2. Januar 1908	2889094 60
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1907	26627 64
Verwaltungskosten-Beiträge fällig am 2. Januar 1908	11201 46
Bankgebäude Vossstrasse 1	1500000 —
Inventar	100 —
	345718895 85

Bayr. Gebirgstrachten- u. Schuhplattler-Verein „D'oberlander“.

Sonntag, 1. März, von nachm. 4 Uhr ab, in der Restauration „Zum Störchen“, Schwalbacherstr. 27. Große Faschings-Gaudie mit Schrammelmusik und Gesängen, Zither- und hum. Vorträgen und Schuhplattler, ausgeführt von den acht geübtesten Musikanten. — Zu zahlreichem Besuch lobet höf. ein Der Vorstand.

Gesellschaft Nassovia.

Seute Sonntag:

Karnevalist. Unterhaltung mit Tanz

im Saale „Zum Landebsendmal“, früher Neue Hofbühne, B 2846 Anfang 4 Uhr. Eintritt frei. Tanzleitung: Herr Herrmann.

Die Tanzschüler des Herrn Max Kaplan

veranstalten am Sonntag, d. 1. März, ein karnevalist. Tanzfrühchen im Saale „Zur Kronenburg“, Sonnenbergerstrasse. Anfang 3 1/2 Uhr.

Möbel und Einrichtungen konkurrenzlos billig.

Polierte Spiegelschränke 70 Mk.
Vertikof mit Spiegel 30 „
2-tür. pol. Kleiderschränke 48 „
Auszugstische 19 „
Schreibtische 35 „
Kompl. Betten 65 „
1-tür. Kleiderschränke 15 „
2-tür. Kleiderschränke 26 „
Büfett 130 „
Pfeiler Spiegel 24 „
Flurtoilette u. Jagettpieg. 15 „
Spiegel und Bilder zu hier noch nicht gekauften Preisen, sowie moderne Küchen-Einrichtungen von 50 Mk. an. B7399

Helle und dunkle Schlafzimmer mit Spiegelglas u. weißem Marmor von 275 Mk. an.

Unerreichte Auswahl. Eine Besichtigung überzeugt von der Richtigkeit des Angebots.

Günstige Einkaufsgelegenheit. Spez.: Braut-Ausstattungen.

Möbellager

Blücherplatz 3 u. 4.

Inh.: Ign. Rosenkranz.

Große Bruch-Eier Stück 5 Pf.

empfehlen
P. Lehr, Eier-Großhandlung, Tel. 133. — Eisenbogensgasse 4. Kartoffeln, beste Sorten, empfiehlt H. G. Müller, Dohheimerstr. 124. Rappen u. Neue 1. Herren- u. Knaben-Anzüge in allen Mäßen werden bill. verl. Schwalbacherstr. 30. 1 St., 11 St.

Berlin, den 31. Dezember 1907.

Preussische Pfandbrief-Bank

Dannonbaum, Gortan, Zimmermann, F 511

Im Schweisse seines Angesichts

hat man früher die Schube gebürstet. Vergangene Zeiten! Mit Nigrin genügt es, das Schuhzeug leicht mit einem Lappen zu reiben. Hochglanz im Moment!

Mainz. Wein-Restaurant „Zu den 7 Spiegeln“.

Ecke Domikaner- u. Präsenzgasse. Elegante gemütliches Wein-Restaurant. Tag und Nacht geöffnet. Philipp Glöckner.

19. Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 12. u. 13. März 1908 in Berlin im Dienstgebäude der Königl. General-Lotterie-Direktion. 210000 Lose. 6039 Gewinne i. W. von zus.

100000 Mark

Hauptgewinne: 10000, 6000, 5000, 4000, 2 x 3000, 5 x 2000, 6 x 1500

50000 Mark

Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Königl. Lotterie-Einnahmern

Wo nicht, versendet diese Lose die Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnahmern, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

(F 10271) F 108

Samstag, 21. März 1908:

Künstler-Fest!

zum Besten der Pensions-Anstalt der deutschen Bühnen-Genossenschaft.

„Im Zeichen des lenkbaren Luftschiffes!“

Paulinenschlösschen.

Ehren-Komitee:

Frau Dr. Ermert.
 Frau van Gülden.
 Frau Baronin von Kalinowski.
 Frau Gräfin Kielmannsegg.
 Frau Baronin von Küster.
 Frau Fürstin Liechtenstein.
 Frau Fürstin Lwoff.
 Frau von Massow.

Frau Reg.-Präs. Dr. von Meister.
 Frau Müller-Rau-Eltville.
 Frau Baronin von Nutzenbecher.
 Frau Riensch.
 Frau Dr. Rosenthal.
 Frau Polizeipräs. von Schenck.
 Frau Hauptmann Werner.

Herr Kom.-Rat Landt-Abg. Bartling.
 Herr Oberst von Conta.
 Herr Kurdirektor von Ebmeyer.
 Herr Kanzleirat Flindt.
 Herr Bürgermeister Hess.
 Herr Oberbürgermeister von Ibell.
 Herr Freiherr von Krauskopf.

Herr Landeshauptmann Krekel.
 Herr Major Martini.
 Herr Reg.-Präs. Dr. von Meister.
 Herr Intend. Dr. von Nutzenbecher.
 Herr Chefredakteur Roeder.
 Herr Chefredakt. Schulte vom Brühl.
 Herr Chefredakteur Schuster.

Im Auftrage: Das Arbeits-Komitee.

F461

Wiesbadener Karneval-Klub.

Heute Sonntag von 4 Uhr ab im Saale der Turngesellschaft, Stifflstr. 1:



Große
 karnevalistische Unterhaltung mit Tanz.
 (Großes närrisches Programm.)

Eintritt 30 Pf. Tanz frei. Bei Bier.

Es ladet freundlichst ein

Das Präsidium.

Expedition der Königl. Preuß. Staatsbahn.
Notkomptoir der ver. Spediteure, G. m. b. H.
 Bureau Südbahnhof. Telefon 917.

Prompte An- und Abfuhr von Stückgütern.
 Täglich fünfmalige Güterbestellung. 176

Bureau nur im Güter-Abfertigungsgebäude
 Bahnhof Süd.

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Tanzschüler des Herrn H. Schwab.

Zur Nachfeier unseres Maskenballes heute

Großes Kappenfränzchen auf der Klostermühle.

Anfang 4 Uhr. Freunde und Bekannte willkommen.

Falstaff

Moritzstrasse 16.

Guter bürgerl. Mittagstisch à 1.20,

10 Karten 10 Mk.

— Täglich wechselndes Menu. —

Souper à 1.20 Mk.

Reiche Auswahl in Abendplatten.

Stammessen à 70 Pf.

ff. Weine u. Biere, Pfingststädter Bock-Ale.

Möbel, Betten, Ausstattungen.

A. Leicher,

6 Oranienstrasse 6,

nahe der Rheinstr.

Telephon 3319.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für

solide, geschmackvolle Möbel.

— Besichtigung ohne Kaufzwang. —

Besondere Vorteile für Brautleute.

Hotel Einhorn.

Sonntag, den 1. März 1908.

Diner à 1.25 Mk.

Mocurtile-Suppe.

Steinbutte,
sca. hollandaise, Kartoffeln.Roastbeef,
Rosenkohl, pommes frites.

Vanille-Eis.

Souper à 1.25 Mk.

Salm, Butter und Kartoffeln.

Tournedos, verschiedene Gemüse.

Vanille-Eis.

Diner und Souper à 1.75 Mk.: Gans und Kompott.
 Nach dem Theater: Fertige Platten.

Telephon 1927. **H. Reichard,** Gegründet 1858.

vorm. F. Alsbach. Vergolder. Taunusstrasse 18.

Spiegel- und Bilder-Einrahmungsgeschäft.

Kunsthandlung. Vergolderei.

Stets aparte Neuheiten in

Photographie-Rahmen.

Betten-Fabrik,

Mauergasse 8 u. 15.

Einziges Spezialgeschäft am Platz
in Betten und Matratzen.

Holzbetten, lackiert, kompl. von Mk. 25.— an
 Holzbetten, poliert, " " " 90.— "
 Eisenbetten " " " 19.— "
 Kinderbetten " " " 20.— "

Große Auswahl in

Holzbetten und Messingbetten.

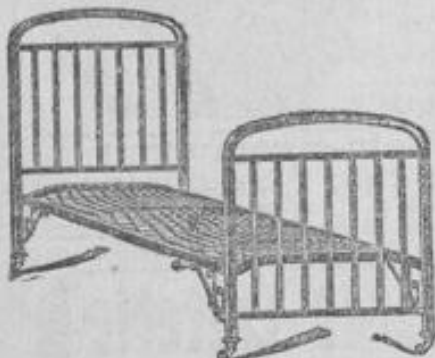
Matratzen eigener Fabrikation.

Anerkannt beste und reellste Bezugsquelle.
Aus solideste Qualitäten.

Lieferant vieler Behörden, Anstalten und Vereine.

Diesjähr. Einrichtungen: Kurhaus, Gewerkschaftshaus, viele Hotels u. Anstalten. Spezialität: Brautbetten.

Ständiges Lager von ja. 200 Betten.



Strohsäcke von Mk. 5.— an

Seegrasmatratzen 9.— "

Kindermatratzen 5.— "

Wollmatratzen 19.— "

Kopfmattentzen 32.— "

Haarmatratzen 36.— "

Patentrahmen 20.— "

Sprungrahmen 25.— "

I. Mainzer Konzert-Haus

Restaurant

Roter Kopf.

Nach dem Rosenmontagszug
ein auserwähltes (Nr. 8108) F&B

Diner zu Mk. 1.25.

Während des Dinners
Konzert des Balmoral-Orchestra
(Scotch Band).Aussehn des wohlbekömmlichen
Schönerhof-Bier.

Mainzer Faschnacht 1908.

Bürgerl. Weinrestaur. Zum Niesling,
 von H. Scherer Nachf. H. Kornich,
 Rheinallee 43, Nähe Hollant.
 Halbfest d. Elektr. Bahn. Telefon 483.
 Feine Küche. Weine eig. Bodensum.
 Originalweine größter Weinproduzenten
 des Rheingaus u. Rheinhessens. 298

Heute Sonntag:

Gr. Tanzmusik
 im Saalbau zum Adler,
 Erbenheim. Dirigent: Heinrich Ulrich.

Honigverkauf.

Birke 30 Jentner garantiert reiner
 Schwarzwälder Bienenhonig, dunkel-
 gelb, ist zu verkaufen. Preis nach
 Liebererzufuhr.
 Bienenzucht-Berein Schuttertal,
 bei Lahr, Baden.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle ich:

50 kg 1000 kg 10,000 kg

Mk. Mk. Mk.

Sanna-Gerste 13 240 —

Dreizehnter Harzer 13 240 —

Gerste I. Abfaat 14 250 —

Häfelbacher 11 200 1900

Häfel III 11 200 1900

Dreizehnter Harzer 11 200 —

(1. Abf.) 11 200 —

Saatkartoffeln:

50 kg 1000 kg 10,000 kg

Mk. Mk. Mk.

Frühe Ertrag: 5.00 90 —

Reiche 5.00 90 —

Verbeßerte lange 5.00 90 —

Sechsböcher 5.00 90 —

Kaiserkrone 4.50 80 —

Sas 4.00 70 —

Barbarossa 5.00 —

(Anzüchtung v. Dreizehnter) 5.00 —

Northern star 4.50 —

Up to date 4.00 600

Magna bonum 4.00 600

Der Verband geschieht frei Station

H. Radmerich gegen Nachnahme oder

vorherige Einzahlung der Rente in

Künsters Säden.

Rittergut H. Radmerich

bei Löhau i. Sa.

A. Möbius.

Rheumatis-

und Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit mit, was

meiner lieben Mutter nach jahrel-

langen gräßlichen Schmerzen sofort

Linderung und nach kurzer Zeit voll-

ständige Besserung brachte. F 108

Frau. Marie Grünauer

München, Bülgerheimerstraße 2/11.

2. bis 15. März: Inventur-Räumungs-Verkauf!

Kristall — Glas — Porzellan — Majolika.

U. A.: Eine große Partie kompl. dekorierte Tafelservice, Kaffeeservice, Wasch-
 garnituren, Römer, Figuren, Vasen, za. 300 böhmische Glasvasen, Schalen, Teller,
 div. amerik. gepr. Glasschalen u. viele sonstige Luxus- u. Gebrauchsgegenstände.

Nickelgeräte, Ampeln, Nippes zu jedem annehmbaren Preis.

Verkauf gegen
 Barzahlung.

M. Stillger (Inh. Wilhelm Stillger),
 16 Häfnergasse 16.



299

Humoristische Ede.

Erzählung. Freundin: "Da haben Sie recht, dieses schwarze Gesicht ist ganz und gar ver- schüttet; und das haben Sie machen lassen, als Ihr Mann starb?" (Gust. Bl.)

lange denken!" (Gust. Bl.)

hast doch das Examen bestanden, was wirst du denn schwelgen?" - Zweiter Student: "Ganz einfach, ich schwelge jeden Tag, der was von mir will."

Don der Straße. Die kleine Wirtin: "Komm, Fritz, spiele Mann und Frau mit mir." - Der kleine Fritz: "Nein, ich habe mir die Hände verbrannt." - Die kleine Wirtin: "Na, das macht doch nichts!" - Der kleine Fritz: "Nein? Na, wie soll ich denn da verbauchen?"

Die Wirtin. "Also hast du Herr Professor die Erklärung der Statistik für sehr schwierig?" - "Ja, wissen Sie, Erklärungen, ich bin zwar ledig, aber ich stand, betrat ich leicht." (Aus der "Musik").

Meines Wirtin. "Nichtswort! (am Ende der Konversation): "... Wie sieht's nun mit dem Vor- schuß?" - Schenkwirtin: "Vorwärts brauche ich noch keinen!" (Gust. Bl.)

Passende Variante. Sie waren schon einmal in dem reichen Kommerzienrat zum Diner geladen? Ma- son, er führt eine kostbare Kutsche! - "Seien Sie un- fertig - er ist besser als sein Ruf!" (Wag. Bl.)

Wagern. "Denke dich daran, Oreste, daß die Männer an sich eine gewisse Abneigung haben." - "O nein! Das war vielleicht früher so! Jetzt sind die Männer nicht mehr so naiv, um an unsere Abneigung zu glauben!"

Konfession. Der Professor prüft zwei Stunden über Themen aus der Logik. Das Ergebnis ist höchst un- befriedigend. Schließlich führt der Professor auf: "Der weise Mann, der weiß, wie ich komme mir hier vor, wie das bekannte Heubündel zwischen den zwei Eiern!"

Gefahrenwörter. Gefahrenwörter: "Nun, was für einen letzten Wunsch hätten Sie zu äußern?" - Delin- quent: "Ich möchte die letzte Aufführung der 'Eulgen- Stille' erleben."

Kostume. Frau Ernst Müller führt ihren angetrun- kenen Mann nach Hause. - Frau Franke: "Nun, Frau Müller, Sie machen sich da wohl 'nen Spaß?" - Frau Franke: "Nein, es ist mein voller Ernst!"

Unausgesprochen. Richter: "Was fällt Ihnen denn ein, sich jetzt auf einmal soeben zu lassen, nachdem Sie volle 10 Jahre mit Ihrer Frau zusammen gelebt haben?" - Ehegatte: "Ja - Herr Richter, aber jetzt ist's halt höchste Zeit!" (Fleg. Bl.)

Unbegreiflich. "Nun, es ist schon g'hört, Herr Schwa- merl? Der Mann, der neulich den Keller betrat, hat 50 Mark Strafe gekriegt." - "Nein, g'schickt ihm - noch mehr soll er kriegen soll'n! ... Wie kann man denn einen Menschen belästigen, der einem's Bier bringt?" (Fleg. Bl.)

Verprechen und Halten. M.: "Unter Reichstags- abgeordneter hat uns seinerzeit sehr viel versprochen, und was hat er bisher gehalten?" - B.: "Den Mund!"

Sogar. Offizier: "Das Los des Offiziers ist kein beneidenswertes. In der Schlacht droht ihm der Tod - im Manöver sogar der Zylinder." (Hilf.)

Wirtin. "Nichtswort! (am Ende der Konversation): "... Wie sieht's nun mit dem Vor- schuß?" - Schenkwirtin: "Vorwärts brauche ich noch keinen!" (Gust. Bl.)

Passende Variante. Sie waren schon einmal in dem reichen Kommerzienrat zum Diner geladen? Ma- son, er führt eine kostbare Kutsche! - "Seien Sie un- fertig - er ist besser als sein Ruf!" (Wag. Bl.)

Wagern. "Denke dich daran, Oreste, daß die Männer an sich eine gewisse Abneigung haben." - "O nein! Das war vielleicht früher so! Jetzt sind die Männer nicht mehr so naiv, um an unsere Abneigung zu glauben!"

Konfession. Der Professor prüft zwei Stunden über Themen aus der Logik. Das Ergebnis ist höchst un- befriedigend. Schließlich führt der Professor auf: "Der weise Mann, der weiß, wie ich komme mir hier vor, wie das bekannte Heubündel zwischen den zwei Eiern!"

Gefahrenwörter. Gefahrenwörter: "Nun, was für einen letzten Wunsch hätten Sie zu äußern?" - Delin- quent: "Ich möchte die letzte Aufführung der 'Eulgen- Stille' erleben."

Kostume. Frau Ernst Müller führt ihren angetrun- kenen Mann nach Hause. - Frau Franke: "Nun, Frau Müller, Sie machen sich da wohl 'nen Spaß?" - Frau Franke: "Nein, es ist mein voller Ernst!"

Unausgesprochen. Richter: "Was fällt Ihnen denn ein, sich jetzt auf einmal soeben zu lassen, nachdem Sie volle 10 Jahre mit Ihrer Frau zusammen gelebt haben?" - Ehegatte: "Ja - Herr Richter, aber jetzt ist's halt höchste Zeit!" (Fleg. Bl.)

Unbegreiflich. "Nun, es ist schon g'hört, Herr Schwa- merl? Der Mann, der neulich den Keller betrat, hat 50 Mark Strafe gekriegt." - "Nein, g'schickt ihm - noch mehr soll er kriegen soll'n! ... Wie kann man denn einen Menschen belästigen, der einem's Bier bringt?" (Fleg. Bl.)

Verprechen und Halten. M.: "Unter Reichstags- abgeordneter hat uns seinerzeit sehr viel versprochen, und was hat er bisher gehalten?" - B.: "Den Mund!"

Sogar. Offizier: "Das Los des Offiziers ist kein beneidenswertes. In der Schlacht droht ihm der Tod - im Manöver sogar der Zylinder." (Hilf.)

Wirtin. "Nichtswort! (am Ende der Konversation): "... Wie sieht's nun mit dem Vor- schuß?" - Schenkwirtin: "Vorwärts brauche ich noch keinen!" (Gust. Bl.)

weg ab-ten, sondern noch immer ziemlich reichlich in den Kontinenten vertreten, zum Teil in ihrer klassi- schen Form, zum Teil in verschiedenen Variationen, mit vorn oder seitlich aufgeschlagenem Rand oder als Quer- glatte. - Die Versteile aus Wien und Paris besitzen diese Proportionen; so heißt es in einem Pariser Briefe: "Einige Stühle als die großen und kleinen vor- fälligen Stühlen mit ihren reichen bunten Garn- rungen kann man sich bei denken - aber man plant hier ihren Tod, weil sie zu, wie behauptet wird, schon viel zu lange gewohnt haben, d. h. wohl eher: weil sie schon bis in die entlegenen Erdwinkel, in die die Möbel aus allerley Dringen, eingeschoben sind und so nicht mehr das Privilegium haben, außerhalb der großen fran- zösischen Modellschule zu stehen. Zur Herde- rung der Bewegung für das Einführen eines neuen Modells im Frühjahr 1908 - also bereits für den Monat Januar, während dessen Dauer die Pariser Modellen ihre ersten Leistungen nach der Riviera und Ägypten entsenden - hat kürzlich ein Wettbewerb statt- gefunden, bei dem der beste und originellste Hut einen Preis von 1000 Franc, unter die Arbeiterinnen des be- treffenden Modells zu verteilen, erhalten sollte." Das Resultat war für viele überraschend, denn der gewünschte Hut ist nicht nur auf Entwürfen entstanden, unter den aus- gezeichneten Hüten war kaum einer, der als ganz original und neu auftrat, sondern man hat nicht vom Preis, sondern auf die Straße hinaustragen können, ohne im geringsten aufzufallen. Die Jury hat deshalb den elegantesten Preis von 1000 Franc zwei Modellen zu- schenken lassen: die beiden preisgekrönten Hüte wer- den aber voraussichtlich nicht diejenigen sein, die das Modellschicksal der Modellschule für die kommenden Jahre kühnlich werden. Es sind zwei große, gerad- rechte Hüte, der eine mit flachem, der andere mit hohem Kragen.

G. In den grossen pideos für die Tafel wurde in früheren Jahrhunderten ganz Abnormes gefestigt. Ein nach unieren heutigen Begriffen brutaler Geknack trat dabei allenthalben auf. Zur Hochzeitsfeier Karls von Burgund mit Margarete von England nahmen 20 Schiffe auf den Tafen die verschiedensten Vögel auf. Jedes Schiff begleiteten vier Hölle mit gefüllten Gemüsen. Schwärme in Gestalt von Tieren und Gäntern erreichten in ihrem Aufbruch die Größe eines Heerfelds, und vom Gewicht der Trübschwer erfahren wir, daß es sich sogar bis zum "Vierelbäumchen" verhielt. So veran- staltete ein ein Nord in Dänien ein Festbankett, bei dem zum Dessert die Belagerung von Gibraltar, in Zuckertafel dargestellt, auf die Tafel kam. Diese pideos montierte dort weniger als die Kleinigkeit von über 83 000 Hires. Als man die Geknack Georgs III. von England durch ständige feste feste, bereitete man ungeschorene Eisenbänder zu, die 200 bis 300 Pfund Ge- wicht gehabt haben sollen. Sie stellten Eisenbänder vor, waren bewimpelt und besaßen auf den Enden haken- förmige prangte das "Savo the king". Unter dem Jubel des Hofes und von einem Musikchor begleitet, trug man diese kolossalen roast-meats zunächst in die Küche- kate, um sie dort zur Schau zu stellen und sie darauf dem Hof für welches sie bestimmt waren, preiszugeben. Als König August II. in Polen ein Schlachtfeld besaß, gefiel er sich darin, Menschenfische haben und im prunk- haften Aufzuge vorführen zu lassen. Die Gewundern seiner fürstlichen Gäste und Hofherren, die von dem Gewand lösen mußten, lohnte diese seine Anwesenheit, damit daß man ihnen die Kücken als Beute überließ. Zur Herstellung eines solchen Nachwertes, das dreifach Fuß an Länge und fünfzehn Fuß an Breite maß, ver- brauchte man - so versichern die zeitgenössischen Bericht- erstatter - 5000 Stück Eier, 1 Tonne Gese, 1 Tonne gewich, 1 Tonne Butter und über 5 Tonne Milch, wei- ches letztere man an diesem Zweck eigens aus Frankreich beschafften ließ.

Unausgesprochen. Richter: "Was fällt Ihnen denn ein, sich jetzt auf einmal soeben zu lassen, nachdem Sie volle 10 Jahre mit Ihrer Frau zusammen gelebt haben?" - Ehegatte: "Ja - Herr Richter, aber jetzt ist's halt höchste Zeit!" (Fleg. Bl.)

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

1908.

Samstag, 1. März.

Nr. 52.

Der Treubruch.

Roman von M. Lescoq.

(22. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

30. Dezember.

Eine dicke Schneedecke liegt über der Erde. Es soll das das richtige Wetter sein, um Wildschweine zu jagen. Der Marquis ist seit dem frühen Morgen fort, seine Mutter hat die Besuche in den umliegenden Schlössern ab. Es ist dies hier ihr einziges Mittel, um gegen die Langeweile und Einsamkeit ihres Lebens ankämpfen. Ihr Leben hier ist tatsächlich auch grund- verschieden von allem, was sie in Paris gewohnt war. Freilich sind wir beide von den letzten peinlichen Ge- schäften befreit, aber die Welt, die Besuche, die Ge- schäften, dieses ganze bewegte Leben gar sehr und Mutter so sehr liebt, fehlt ihrem Leben gar sehr und ich glaube nicht, daß ihr Aufenthalt in Anstalts- besonders in die Länge gehen wird.

5. Zimmer.

Gestern ist es zum ersten Male zwischen meinem Manne und meiner Mutter zu einer Diskussion ge- kommen. Nach dem Frühstück wurde ein Brief des großen Umfang gebracht. Der Marquis löste das Siegel, nahm eine gedruckte Karte heraus, betrachtete dieselbe, machte dann ein böses Gesicht und sah mich an.

Es handelte sich um eine Einladung zum Ball an dem kommandierenden General in G. und die gewohn- ten Buchstaben U. M. M. G. standen auf der einen Seite. Dieses "Um Antwort wird gebeten" schien aber meinem Gatten nicht zu passen.

Meine Mutter las die Karte, beugte sich über meine Schulter und ließ einen Freudenlaut aus- sprechen. Wir werden natürlich diesen Ball besuchen, Regine, du kannst gleich schreiben, daß wir die Ein- ladung annehmen", rief sie.

Das Antlitz meines Gatten aber unbedeutete sich: "Man konnte wohl auch zuerst mich um meine Willensmeinung fragen. Es ist verwerflich, daß bei solchem Wetter werden wir die Nacht nicht außer Hause anbringen."

Meine Mutter wandte lebhaft ein: "Wie? - G. ist doch nur 15 Kilometer von An- stalts entfernt, der Landauer ist ganz geschlossen und mit Wärmeisolation und Decken."

In scharfem Ton warf mein Gatte ein: "Und meine Pferde werden sie auch Wärmeisolation haben? Und die Kutscher?"

"Nah, die Pferde sind da, um die Wagen zu ziehen, und die Kutscher, um sie zu lenken. Pferde hat ja überdies einen Pelz. Mein treuer Haart - ich erkenne dich nicht wieder."

Sie hatte alle Urteile, diese Worte zu sprechen, denn es bestand ein gewaltiger Unterschied zwischen dem mütterlichen Schwiegerjohn und dem lebenswichtigen Wadengast von Vichy. Sie beging die Lächerlichkeit, darüber eine Bemerkung zu machen, und er ließ sich daraufhin,

indem er die Maske abwarf, sofort in die Karten bliden.

"Meine liebe Freundin", erklärte er kategorisch, "ich wünsche abends am häuslichen Herde zu bleiben, wünsche ruhig in meinem Bette zu schlafen, du wirst einsehen, daß ich nicht den ganzen Tag auf der Jagd sein und die ganze Nacht wachen kann."

"Nun, so gib einmal die Jagd auf!"

Er machte ganz aufgesetzte Augen. Wenn sie von ihm verlangt hätte, er solle sein Schloß niederbrennen oder auf einen gelassenen Seil tanzen, so hätte er keine größere Verblüffung an den Tag legen können.

"Einer Jagd entsagen!" rief er. "Wirst du denn nicht, daß dieselbe jetzt mein einziges Vergnügen ist?"

"Was liegt daran. Du siehst nicht mehr allein auf Erden, du mußt daran denken, anderen eine Freude zu machen."

Er antwortete darauf noch trostlicher als sonst: "Wer sind jene anderen, denen ich mein einziges Vergnügen opfern soll?"

Das Gesicht spitzte sich an, ich fragte es zu unterbrechen, aber man achtete meiner nicht.

"Wer jene anderen sind?" rief meine Mutter. "Vor allem könnte ich von mir reden, der du denn doch einige Mühsal schuldest, aber ich beschränke mich darauf, im Namen deiner Frau zu protestieren. Wirst du sie aller Besessenen berauben, die ihrem Alter ange- paßt sind?"

Diese letzten Worte waren eine große Ungeschick- lichkeit, denn sie verletzte ihn.

"Ihren Alter angepaßt, das will ich nicht be- freiten. Aber nicht mehr dem meinen. Ich tanze nicht mehr, liebe Freundin; wenn du dies nicht wissen willst, so teile ich es dir mit. Es gewährt mir daher auch kein Vergnügen, meine Frau in den Armen junger Gräuelen dahinschleichen zu sehen. Ich beabsichtige vielmehr, alle ganz von unserem Programm au- streichen. Hast du mir nicht selbst gesagt, daß deine Tochter sehr ernsthaft sei, daß sie die Welt nicht liebt; hatte ich Unrecht, deinen Worten Glauben zu schenken?"

Meine arme Mutter fühlte sich mit ihren eigenen Waffen gefangen und war vollständig vernichtet.

"Du bist ein entsetzlicher Egoist!" rief sie, "und solltest dich wahrlich schämen. Du hast mich in der schändlichsten Weise hintergangen."

Zronisch zuckte er die Achseln: "Ich bin lieber ein Egoist als ein Georges Dandin", meinte er spöttisch.

Diesmal meinte auch ich mich in das Gespräch. Der Schloß lag mir zu Kopf, und dieser war es, der mich zu der Antwort hintrieb: "Ich werde dich nie bitten, mich auf Wälle zu führen. Du hättest mir eine solche Veleibung er-

sparen sollen, die ich in seiner Weise verbringe. Ich gehöre nicht zu jenen, welche verrathen."

Ich hatte ich viele Worte ausgeprochen, als ein
bunfte Stöie mir in die Thangen iteg und meine Augen
fich mit Thränen füllen. Etöch und Gschmutz find mir
nicht gefället, denn ich gehöre ja hoch zu fien, heilige
berathen. Giltu verheißt, das Gimmer, um meine
Berathung zu verheigen.

Albends trat mein Oatte bei mir ein: er sprach einige Worte der Entschuldigung, dann das stürmige Spania wieder aufnehmend, sprach er sich klar und deutlich aus:

„Die Meiste, ich würde thun, daß ich ver-
stehen, wie jene, du heute morgen, nicht mehr ver-
stehen. Ich glaube, daß eine freimüthige Erklärung
zwischen uns stattfinden muß. Vor unserer Ver-
einigung habe ich deiner Mutter nicht betrogen, wie ich
zu leben gewohnt bin, und sie möchte mir diesbezüglich
freierlei Bemerkungen. In meinem Alter pflegt man
sich in seiner Lebensart nicht zu ändern, wenigstens
wende ich es nicht an. Ich habe die Noth lebenslang-
lich und verblühende Zangunterhaltungen, bei denen ich
keine Rolle mehr zu spielen habe. Du mußt dir damit
zufrieden, liebe Freundin, daß ich nicht in die Welt
gehe. Du darfst in meinem Gethüth, auch kein be-
lebendes Mithrasen gegen dich erheben. Wenn ich
nicht die höchste Stellung für dich halte, würde ich
niemal getraut haben, um deine Hand anzufassen. Ich
will mir nur eine löstige Duld nicht antun, und daß
sich man schließlich nur begreifen können. Es ist
möglich, daß ich, wie deine Mutter behandelte, ein
Egoist bin, wenn man es als Egoismus bezeichnen will,
daß ich kein Vergnügen davon finde, die Freuden anderer
anderen zu betrachten. Du bist zu intelligent, als daß
du dir nicht dein Leben einrichten wüßtest, wenn du
für andere Beirathungen stößt, als die einseitigen
beständigen Bemerkungen. Du kannst solche bei anderen
Freunden in der Schwärze annehmen, du hast
Spaziergänge hast die Rettung, hast die Gesundheit,
sind die Sachen vortheilhaft, so bin ich bereit, eines ein-
mal von einigen Wochen zu machen oder in einem
Badeort Aufenthalt zu nehmen. Mir scheint, daß diese
Programme ziemlich annehmbar sein müßte für eine
erste Frau wie du. Hast du von anderen getraut
zu halten, du dir eben einen jüngeren Gatten wählen
mußt.“

„Es gehebe wie du es begehrt.“
Gente morgen kam mit den Musenandereungengen
meine Mutter an die Reihe.
Sie lobte und tadelte.
Die Frau schenkte mir eine „Machin“ (Hoch lie-

[illegible]

der Seele ihren Stoff aufsteht. Du aber, mein armes Kind, hast keinen Stoff, keine Entschlossenheit. Du lebst bloß flüchtig dahin. Ich merckte's nicht, daß dies einem Lebendigegebranten gleichkommt und will dir durchaus nicht vergleichen, daß du die Absicht hast, nach Jherusalem zurückzutreten. Ich würde kleine Hoffnung auf dich noch behalten.

Alleerdings hoffte ich, daß wir uns nie trennen würden, aber du, die du weißt, an wem ich angeschlossen bin, gehst du davon, nicht doch einsehen, daß ich hier vor Sengelsche sterben würde. Dein Mann ist vollständig im Lirndi, wenn er beschneidet, daß er mich nicht seiner Schenke in Schmitts geht. Habe, Alter-

ding's fagte er mir, daß es das ganze Noth auf Schloß
gründete weile, aber er hat mir nicht mitgetheilt, daß
dieses Schloß ein Gefangnis sei, und nur als solches
kann ich es eigentlich betrachten. Wenn armes Kind,
ich glaube nicht, daß du glücklich bist. Du hast ihn
gerathen wollen und ich würde dir gewiß keinen Mor-

hast du's. denn es war ja selber das verurtheilte
marionette's. sinnlos zu werden. war hättst du selber
sein müßten, geküßter, etwas weniger so. du hättst
es verstehen sollen, die situation auszuweichen, was
offenbar bei dir nicht der Fall gewesen ist."

"Gute nacht", entgegnete ich, "ich bin nichts."

„Wein du auch nicht mehr so!g bist, so hast du doch immer noch den gleichen Gockmuf, heister feinerster Pfefferkorn bestrahlt. Ich erziele die gute Stille und diefeine bestrahlt.“

„Du bist es, ungeachtet, denn ich bin zu freudig
es hätte verdrüssig von dir, wenn du dieselben bezeug-
en wollten. Wenn nur nicht mehr davon. Ich be-
stimmte heute der Gerechtigkeit einen gleich-
gültigen, nicht die Gerechtigkeit haben, mich zu
begleiten?“

und zu vollkommen einmüthig.

26. Männer.

Marquis Merveille ist feigegeigt. Der Marquis hat in sehr lauter Sprache erhoben. Wir allein aber sagte er fogar:

„Gleiche Begierne, laß' deine Wüster immerhin an
reihen, sie ist viel zu muthig gekniet für uns.“
„Sie ist wahr, doch sie sich hier langweilt, aber die die
töne werden heruntern mit hoch großen Schreien.“

„Eine Spritze ist fort, ich bin allein, ganz alleine, denn es heißt wohl mehr als allein sein, wenn ich mich auf meinen Mann angeschlossen bin, welcher fests auf die Säge geht, denn gefast wird immer, bald auf dieses bald auf jenes Ziel.“ Mit einmal das gestirbt so schließte bald er zu Hause bleiben muß, so gleich er selbst, das

keine gute Unterredung, so der Leinwand die
unmittelbar nach derselben folgt er ein und das ist
die ganze Zerrennung, welche ihn antheil wird, schon
fönnen wir nicht mehr nach sprechen, da wir doch keine
ein gleichmäßiges, Suterlei besitzen. Gutachten
er nach, ob ich gleiche gemacht oder empfangen habe
er nach, ob ich gleiche gemacht oder empfangen habe

morte oer nicht einmahl die einmahl zu, welche so die
 geben sein. Es ist ihm nichts daran gelegen. Im
 nos in aller Welt ist ihm denn überhaupt an mir ge-
 legen? Nichts, gar nichts, das steht fest.
 (Gottliebung folgt.)

== **Gelehrtheit.** ==

Die Formen der Hand.

Ben Dr. S. Gatorf.

Die annehmen lassen, wie u. a. der vorerwähnte Florentiner, in hohen Mitten die hervorzuhebenden Eigenschaften und Fähigkeiten des Jüdischen erkennen. Die jüdischen, feingliedrigen Säulen, welche allein durch ihr Stehen einen stehenden Genuss bereiten, dürfen wir getrost die unseren zum Vergleich nehmen, falls jene dann ihre Einwilligung erteilen. Solche möglichst gefornten Säule gestalten einem nie fehlende Blüthen auf die hohe ideale Bestimmung ihres Völkers. Jeder ist auch hier, wie hier im Leben, dem Jüden ein bitteres Bewußtsein, welches in unserer Galle in der Erkenntnislosigkeit des Jüdischen gegenüber irdischen Geschäften besteht.

kommen jene Pflanzen durchs Gehen, deren Saab, dem Geruchstheiligen Raum angehört, die bestend auf den Geruch materieller Stoffe hinweist. Es sind unter ihnen Elemente und Talcnten, die mit der ihnen augewiesenen Raumbeständen theilweisend, selbst an ungenutzten Stellen und sich oftmals in kleinem Maße eine feste

[illegible][illegible][illegible][illegible]

der Dinge, er fucht in ihnen Kern an einem und inneren Wesen und Sein und der Welt an einem. Er fahrt der jeglichen Widersprüche alles Gleiches nach und mäßt sich, so mit unumstößlichen Fakten an. Inwieweit es einer Beurteilung der verschiedenen Sachformen ist, nicht nur der Gesamtheit nach maßgebend, es

sind asymptomatische Geschwächungen anämischer
Bläue Finger 3. 5. weisen auf einen schlechtherrlichen
Gastriter, der seinen hässlichen inneren
ih. Knochentuberkel verursachen sollte, abgesehen
Broschert und eine spezifische aller Lebensver-
halten von sich ihres Trainers. In diesem ist aus

[illegible]

Sehender Erfahrungsbereich ist der der Schichten, die in der Geographie als Vertreter des städtischen und der Welt angeprochen. Ein kleiner, moderner Damm ist einziges eines unfehlbaren, den überlegenen Schichten anhängenden Staats, der sich am meisten befindet, wenn er die Stellung eines Soldaten hat. Es ist ein unvollständiger, der die letzten nach sich zieht.

nus durch ihren großen, fröhlichen Lachen kennlich, der

der Lebenslage verhilft. Solche Ratgeber finden die
Ratgeber ihrer Entscheidungen in höherer Lage. Be-
sonders in der ersten Lebensphase.

22 = Bunte Welt. = 22

Die führende Zeitschrift. Um „Bunte Welt“ lesen wir: Was Deutschland nach der Kampfung

und nun sollte es auch in den geistlichen Zönten nicht anders sein. Man begann zunächst damit, den bösen Geistern für die Heiligkeit und Güte durch leuchtende Gegenstände zu helfen, und dann kam man zu einfachen geistlichen Zönten auf eine Höhe, die einfach großartig ist.

neuen Karte, noch nie noch nie aus auf der ersten
einen großen, großen Schüler hatte. Man hatte das
Zeichen der Doppelbilder ein. Zu diesem des Schü-
lers werden die großen Bilder doppelt angeordnet, ein
Bild steht in der Mitte, das andere daneben. Das
Bild steht also das das Schließen der kleinen Bilder.
Das Bild steht noch ein großer Student viele

[illegible]

Die stimmen waren ja glänzend, wenn sie das Bede für das ein in Gnu aufstehen konnten — wie können sie an andere denken? Dann hat er neuer Stofung. Ein rechtschaffener Mann plattete für den Stund und nichts mehr, daß die Zeit durch den Stund der weils mehr als durch die Schulden. Die Stund erlitten

aber, da sie eine bessere Secretion der Galle bisher noch nicht nachrechnen konnten. Nun wird an einem neuen Stromschloßthorlage gearbeitet: die Gebäuden sollen aufgegeben werden, die Schuttenstände aus letzterem Stoffe bestehen zu lassen. Die Kinder heißen aber noch immer, nach so hart man sich darüber gar nicht kann, immer, nach so hart man sich darüber gar nicht kann.

Über die zu erwartenden Menschen in Semmer-

füllen, reichte die „Strohhalm-Sag.“ Der Glacéstein dürfte wohl nicht mehr die erste Stelle einnehmen, wie sie besonders die Ökonomiegenossenschaft, nach Juchs, die Dingensteinbildung und andere Zitter- oder Stillschleife verlangen, aber die mittlere Größe des

hochsteht, und befindet sich häufig auf einem hohen Stenem hervor. Die Leie sind häufig mit niedrigen, abgeplatteten Steinen besetzt und oft in zwei Reihen angeordnet. Am allgemeinsten aber hat der Dampfschiff einen ausgedehnten Umfang; bald ist das Dampfrohr in die See hinausgeführt und die Stenem erscheinen dann als Rappe oder als groben Fels, kommt mehr die See in der Nähe, und es

[illegible][illegible]

fallig zu werden aus. Es wird zunächst einige weitere
 Falle des Eifer- oder Spottwortes werden, die aus dem
 Zeit-Kühnheits XVI. entnommen worden ist. Alle diese
 fallen sich, wenn auch nicht gleich, so doch später, dieselbe
 Form zu einem Ende für die Eifer. Diese ist keine

Vermischtes.

* **Verbrecher und Genie.** Ein englischer Arzt, Dr. Albert Wilson, der sich besonders mit den Fragen des menschlichen Intellekts beschäftigt, hat eine Anzahl von Verbrechern auf die Fähigkeiten ihres Gehirns hin untersucht und ist bei einem „schweren Jungen“ zu dem überraschenden Resultate gekommen, daß der Mann unter günstigeren Verhältnissen es leicht hätte bis zum Minister bringen können. Ein Journalist hat nun diesen ungewöhnlichen Verbrecher, dem so hervorragende Geistesfähigkeiten zugesprochen werden, interviewt und in ihm wirklich einen äußerst begabten und klugen Menschen gefunden. „Schon als Junge“, so erzählte ihm der Mann, „dachte ich mir beständig allerlei Pläne aus und fühlte mich gezwungen, mein Gehirn beständig in Beschäftigung und anzustrengen. Wäre damals ein Mann wie Dr. Wilson auf mich aufmerksam geworden, so brauchte ich jetzt nicht auf 27 hinter Gittern zu verbrachten Jahre zurückzublicken. Der Zufall führte mich einem alten Verbrecher in die Hände, und so ward denn der Einbruchsdiebstahl mein Beruf, in dem ich mich eben so hervortat wie vielleicht sonst in einer ehrlichen Beschäftigung.“ Die Taten dieses genialen Verbrechers waren wirklich mit einer hervorragenden Überlegung und einer außerordentlichen Ruhe und Klarheit des Geistes ausgeführt. So hatte er sich einmal das Haus eines reichen Mannes ausgespäht, das mit Panzerwerken und Alarmsignalen überreich versehen und durch die besten Vorkehrungsmaßnahmen eigentlich unzugänglich war. Dadurch ließ er sich aber nicht abschrecken. Im elegantesten Gesellschaftsanzug, wie er immer „zum Geschäft“ auszugehen pflegte, kletterte er eines Nachts auf das Dach des Hauses, bis zu einer Tür, durch die man auf das Dach steigen konnte. Wenn er die Tür erbrach, so wußte er, daß mehrere Alarmsignale sogleich mit ihrem schrillen Läuten das ganze Haus in Aufruhr versetzen würden. Er machte also etwa ein Dutzend Löcher mit einem feinen Bohrer in das Holzwerk rund um die Tür, bis er die elektrischen Drähte der Läutwerke freigelegt hatte, und zerhackte dann rasch und geräuschlos die Drähte, indem er sie mit einer scharfen Säure bespritzte. Dann öffnete er scharf die Tür und begab sich sogleich in ein kleines Zimmer, in dem die Batterien standen, durch die die Alarmsignale, die über das ganze Haus verstreut waren, in Bewegung gesetzt wurden. Aus all diesen Batterien entfernte er nun die Zelle und machte sie dadurch unschädlich, dann ging er gemächlich nach dem Toilettenzimmer, in dem sich die kostbaren Juwelen befanden, die seine Begierde erregt hatten, und nach wenigen Minuten steckte sie in der Tasche seines Mantels. Nun kündete er sich gemächlich eine Zigarre an und ging ungefährdet durch das Vorderrtor hinaus. Aber noch im letzten Augenblick schien sein kühner Streich zu mißlingen. Ein Diener, der zufällig sehr spät nach

Hause gekommen war, faßte Verdacht gegen den eleganten Herrn, der zu so später Stunde das Haus verließ und trat ihm in den Weg. Doch der Verbrecher verlor nicht einen Moment seine Geltsamkeit: „Sie kommen spät“, sagte er gnädig. „Gehen Sie rasch zu Bett.“ Dann warf er sich in eine vorbeifahrende Droschke und verschwand.

* **Die Riesenschlange im „lebenden Bilde“.** Bei dem großen Wohlthatigkeitsfest, das Mrs. Waldborff Astor in New York veranstaltete, erschien eine angesehene junge Dame der New Yorker Gesellschaft, Mrs. Eustis, im Kostüm der Glaubertischen Salammbö auf der Bühne und produzierte sich zum schauerlichen Entzücken des Auditoriums mit einer großen lebendigen Riesenschlange, die man tags vorher aus dem Zoologischen Garten entliehen. Bei den Proben hatte man es sich mit einer imitierten Schlange genügen lassen, allein im letzten Augenblick lehnte der amerikanische Gesandte sich auf gegen eine solche Auffassung vom Wesen des lebenden Bildes. Eine freundliche Nebenbühlerin von Mrs. Eustis erbot sich, das Bild mit einer wirklichen Schlange zu posieren, und um ihre durch diese Herausforderung gefährdete „Ehre“ zu retten, erklärte Mrs. Eustis sich zu dem Wagnis bereit. Als der Vorhang aufging, sah man sie aufrecht stehend, den Schlangenleib um ihren Körper gewunden. Auf ihrer Brust lag der Kopf des Tieres. Das mächtige Reptil aber schien für die Unbeweglichkeit des lebenden Bildes kein Verständnis zu haben, es bewegte sich, enger zog sich sein Leib um den Körper Salammbös, und das Publikum genoß auf einige Sekunden die schöne Sensation einer entsetzenden Spannung, Furcht und fieberhafter Erregung. Allein die Sache ging gut aus, der Vorhang fiel und es gelang der schönen Salammböinterpretin, sich ihres eigenartigen Schmuckes zu entledigen. Trotzdem das begeisterte Publikum für seine 30 M. Entree jubelnd eine Wiederholung verlangte, war Mrs. Eustis nicht dazu zu bewegen, sie begnügte sich mit dem einmaligen Ruhm und mit dem Bewußtsein, ihre „Ehre“ glanzvoll gerettet zu haben.

* **Überflüssiger Luxus.** Eine amüsante und bezeichnende Szene spielte sich kürzlich bei einer Sitzung des Staatsrates in Konstantinopel ab. Ein junges Mitglied, das mehr durch seine sportlichen Neigungen als durch seine geistigen Interessen glänzt, verbreitete sich über die Mängel des türkischen Erziehungswezens und sprach von der Notwendigkeit von Schulreformen. Plötzlich erhebt sich ein anderes Mitglied des Rates. „Es ist ja sehr schön, lieber Herr, daß Sie über das Bildungswezen sprechen, aber was wissen Sie denn davon? Sind Sie je in der Schule gewesen? Nein. Und trotzdem beziehen Sie 3000 M. im Monat. Warum? Weil Sie der Sohn sind von...“ (Offenbar eines hohen geistlichen Würdenträgers). Dann wandte sich der Sprecher an andere Mitglieder des Staatsrates, bei denen der Fall ebenso lag, und schließlich gefand er schließlich, daß auch

er niemals eine Schule besucht habe und heute 2400 M. im Monat beziehe, einzig weil er der Sohn des Ministers X. sei. Er erbot sich, eine Liste aufzustellen von mehr als 150 hochbezahlten Würdenträgern, die niemals eine Schule besucht oder eine regelrechte Bildung genossen hätten, sondern deren einziges Verdienst sei, als Söhne von Paschas geboren zu sein. Das ist es, was in der Türkei zur Karriere not tut, Bildung ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein überflüssiger Luxus.

Vom Büchertisch.

* Die von dem hier wohnhaften Sanitätsrat Dr. Bresgen verfaßte Schrift: „Die Erkrankungen der Atemwege und ihre Heilung durch die Kurmittel Wiesbadens“ auch während der Wintermonate“ ist soeben im Verlage von Moritz u. Münzel in vierter umgearbeiteter und bedeutend erweiterter Auflage erschienen. Bei der hohen Bedeutung, welche die behandelte Frage gegenwärtig für unsere Väterstadt hat, dürfte die Schrift, die für Ärzte und Laien geschrieben ist und auf wissenschaftlicher Grundlage alle einzelnen Fragen erörtert, ganz besondere Beachtung verdienen, zumal ihr Verfasser sich durch seine zahlreichen Schriften über die Erkrankungen der Atemwege weitbekannt gemacht hat. Die Erkrankungen der Atemwege und die Heilung durch die Kurmittel unserer Quellen unterliegen, sowie der Medizinallgemein, der Heilung eine entsprechende Berücksichtigung. Die Frage, ob in dem neu zu errichtenden künftigen Badehaus Räume und Apparate zu Inhalationen bereitgestellt sind, wird verneint, da dieses Heilverfahren von den Kurgästen als minderwertig angesehen werde und deshalb allein der Privat-Industrie überlassen werden könnte. Der Verfasser gibt viele beachtenswerte Hinweise zu einer erfolgreichen Anwendung des Wiesbadener Thermalwassers bei allen Erkrankungen der Atemwege und tritt besonders dem Vorurteil entgegen, man müsse zur Heilung von Nahrungserkrankungen erst auf den sonnigen Frühling warten oder den Winterurlaub nach dem Süden antreten. Die angezeigte Schrift muß in ihrer neuen Um- und Ausarbeitung als eine wertvolle Ergänzung der Wiesbadener Badebroschüren bezeichnet werden; sie wird bei dem billigen Preise von 1 M. sicherlich auch wieder die größte Verbreitung finden.

„Der Kunstwart.“ Halbmonatsschau für Ausdrucks- kultur auf allen Lebensgebieten. Herausgeber: Ferdinand Henricus. Verlag von Georg D. B. Collman in München. (Vierteljährlich 4 M., das einzelne Heft 75 Pf.) Inhalt des zweiten Heftes: 1908: Schader im Tempel. Vom Herausgeber. — Der Opernregisseur. Von A. Gerroba. — Aufgaben des Heilmittelwesens. Von Paul Schuler. — Raumburg. — Josef Maier: Aus „Kaiser Karls Geisel“ von Gerhart Hauptmann. — Rundschau: Neue Erzählungen (A. Schulze). Neue Gedichtbücher (Willa Rath). — Der Weg zur Form (Wilhelm von Scholz). — Nationale Literatur (Richard v. Kralitz). Berliner Theater (Fr. Döbel). Dresdener Theater (Franz Dietrich). Münchner Theater (Hanns v. Gumpenberg). Hamburger Theater (Hans Brand). Zu Siegfried Wagners „Sternengedicht“. Leopold Schmidt. — Menons „Aetia“ (Friedrich Brandes). — Däumler. Berliner Privatansammlungen (Mar Schorn). Wie in Amerika ein Museum entsteht. Der Schillerpark in Jena. Volkswirtschaftliche Bildung (Johannes Aufmann). Aphorisme im Museum. Schon eukleides für Christen! Eine Spinnweb-Wappe des Kunstwart. — Bilder und Notizen: Honorat Däumler. Der Aufbruch. Sector Berlin. Der Wasserträger. Der Verteidiger der jungen Witwe. Eine Abbildung: Zur öffentlichen Kultur. Johann Stamitz. Vento aus dem Orchestertrio B-dur.

CHOCOLADEN
& CACAO

ALPILURSA

der Berner Alpen Milchgesellschaft

Im Verlag von Moritz und Münzel in Wiesbaden erschien soeben:
Die Erkrankungen der Atemwege
und ihre Heilung durch die Kurmittel Wiesbadens auch während der Wintermonate. Für Aerzte und Kranke von
Dr. Maximilian Bresgen.
Vierte, umgearbeitete und bedeutend erweiterte Auflage Preis: 1 Mk.

Apfelsinen,
garantiert süß, Postfrei 30-40 Stück,
Mk. 2.50 franko, allerfeinste Mk. 3.—
franko; Bahnfracht, 150 Stück, Mk. 6.—
frei Bahnhof Hamburg. A. Frerichs.
Hamburg 36. F 160
Deutsch-Eier reinerer Rasse
Legehühner, prämi. Stamm, 4 20 Mk.,
sowie frische Eint-Eier 4 12 Pf.
Mainzerstraße 58. 6674

Sollten Sie



an der Realität dieser Offerte zweifeln, so werden Sie bei einem Besuch in meinem Geschäft schnell genug überzeugt werden, daß ich die feste Absicht habe, mein Geschäft auszubauen. Ich verkaufe Alles, was sich in meinem Ladenlokal befindet, vollständig aus und gewähre Rabattsätze von

10% bis 50%.

Herren und Damen feinste Stiefel in Preislagen von 12.00 bis 18.00 für 9⁸⁰
Herren- und Damen-Stiefel, früher 9.00 bis 12.00, für 6⁸⁰
Kinder-Stiefel und Halbschuhe bis zu 8.50 für 4⁵⁰

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe biete ich Vorteile in Schuhwaren, wie solche hier wohl noch nie offeriert worden sind.

Richard Zeller,

Schuhwarenhaus Union,
Langgasse, Ecke Goldgasse.

Leibrenten auf den Lebensfall bei der 1893 gegr. Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt in Berlin F 100
und **Kapitalien** öffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Studium, Militärdienst, Aussteuer. — Aufnahme ohne ärztliche Untersuchung. Portofreier Rentenbezug ohne Lebenszeugnis unter den von der Direktion zu erhaltenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit. Näh. Auskunft, Tarife u. Prosp. kostenfrei bei Feiler & Geck, Wiesbaden, Webergasse 23.

Zur Aufklärung!

Kathreiners Malzkaffee ist kein Surrogat, sondern ein ganz selbstständiges Erzeugnis und ein voller Ersatz für solche Getränke, die viele aus Gesundheitsrücksichten meiden müssen. Kathreiners Malzkaffee verbindet mit dem beliebten Wohlgeschmack des Bohnenkaffees (ohne dessen schädlichen Koffeingehalt) die gehaltvolle Nährkraft des Malzes.

Kathreiners Malzkaffee, seit 18 Jahren glänzend bewährt und täglich von Millionen Menschen mit Genuß getrunken, wohlsmekend, gesund, billig, ist das beste Frühstück- und Familiengetränk der Welt. Viel nachgeahmt, doch nie erreicht! Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Aneipp als Schutzmarke und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

(Ma 2320) F 108

Beginn des
Extra-Verkaufs,
Montag, 2. März.

Durch Einkauf unter Preis
 bin ich in der Lage
Einige Tausend
 Fenster Englische
Tüll-Gardinen
 (weiß und creme),
 moderns Muster, beste Ware, zu
 Preisen zu verkaufen, die
 so schnell nicht wieder-
 kehren dürften!

Das denkbar günstigste Angebot.

Gardinen.

Serie I:	Serie II:	Serie III:	Serie IV:
3.50	5.50	7.50	9.50
Wert bis 6.50.	Wert bis 9.50.	Wert bis 13.50.	Wert bis 16.—.

Restbestände in Rouleaus, Stores, Portieren, Tischdecken **weit unter Preis!**

Joseph Wolf,

46 Kirchgasse **46.**
 gegenüber dem Mauritiusplatz.

Beachten Sie bitte meine Spezial-Auslage!

300

Handelsteil.

Deutsche Reichsanleihe. Die „F. Z.“ läßt sich aus Berlin berichten, daß man sich bereits mit der neuen deutschen Reichsanleihe und eventl. auch mit einer neuen preussischen Anleihe beschäftigt. Doch verläutet irgendwie Bestimmtes, da sich der neue Staatssekretär des Reichsschatzamt in die ihm bis dahin fremde Materie hineinbegeben will, noch nicht. So viel stehe aber schon fest, daß eine regelrechte 4proz. Reichsanleihe kommen müsse. Über ihre voraussichtliche Höhe läßt sich heute schwerlich etwas sagen, doch glaubt der Gewährsmann des gen. Blattes, daß die Anleihe kaum sehr hoch sein werde. Auch dürfte die Anleihe voraussichtlich erst im Mai herauskommen.

Von der Berliner Börse. Die Börse eröffnete bei gebesselter Tendenz auf gebessertes London und New York hin, doch hielt sich das Geschäft wiederum in engen Grenzen, mit Ausnahme für Canada, für die aus London ein größeres Monatsplus angekündigt war. Der Kurs der Aktie ging von 141.20 bis 142.40; auch Baltimore waren mit 82.40 ziemlich gebessert. Desgleichen Pennsylvania mit 107.90. Bankaktien konnten durchweg Kurserhöhungen erfahren. Hingegen war die Haltung für Montanaktien schon von Anfang an schwach und wurde im weiteren Verlauf des Geschäfts noch matter. Die meisten Staatsfonds zeigten kleinere Kursverluste. Der Privatdiskont schloß 4 1/2 Proz.

Diskonto-Gesellschaft. Aus dem Geschäftsbericht dieser Gesellschaft verdient, weil von allgemeinem Interesse, hervorgehoben zu werden, daß die Bank es für ihre Aufgabe gehalten hat, den gegen Ende des Jahres an sie gestellten größeren Kreditforderungen, soweit sie berechnete Bedürfnisse von Handel und Industrie betreffen, in weitestem Maße Folge zu geben, wenn auch die eigenen Mittel dadurch stärker in Anspruch genommen worden sind. Die Verwaltung kann jedoch mit Befriedigung feststellen, daß bereits in den ersten Wochen des neuen Jahres ein sehr erheblicher Rückfluß stattgefunden hat, wie auch überhaupt um diese Zeit eine wesentliche Erleichterung des internationalen und heimischen Geldmarktes eingetreten ist. Immerhin sei die allgemeine Lage im Vergleich zu früheren Jahren noch gespannt und fordere, wenn sie dauernd gebessert werden soll, von Kreditnehmern und Kreditgebern das gleiche Maß von Zurückhaltung und Vorsicht.

Bayrische Handelsbank. Nach dem Abschluß für 1907 beträgt der Gewinn 3 534 995 M. (i. V. 3 056 530 M.). Es wird wieder eine Dividende von 8.05 Proz. vorgeschlagen, an der zum erstenmal auch die 6 792 000 M. Aktien von 1903 voll Anteil nehmen. Zur Deckung des aus der Liquidation der Bergbauerei zu erwartenden Ausfalles ist unter Heranziehung einer bilanzmäßigen Reserve eine außerordentliche Abschreibung von ca. 450 000 M. gemacht worden.

Japanische Finanzpanik. Daß eine japanische Finanzpanik bestand und vielleicht noch besteht, geht aus dem folgenden Dementi in betreff dieser Panik hervor, das Reuters Bureau durch die japanische Finanzkommission in London zugegangen ist. Drei oder vier Händler in Kupfer und Eisen zu Osaka hätten ihre Zahlungen eingestellt infolge von Verlusten, die sie durch Ende 1906 gemachte Spekulationsankäufe erlitten

haben. Einige andere Händler und auch zwei Banken seien in Zahlungsschwierigkeiten geraten, und einige Zeit einem Ansturm ausgesetzt gewesen. Das Vertrauen sei aber wieder hergestellt. Die drei Banken in Tokio, die zahlungsunfähig wurden, seien unbedeutend gewesen und ihre Schließung habe keinen großen Eindruck gemacht. (Das nennt man demontieren!)

Türkenlose. Es wird demnächst eine offizielle Verordnung erscheinen, wonach alle mit echtem Stempel und Stempelmarken versehenen türkischen Lose unentgeltlich einen Kontrollstempel: „In Deutschland lieferbar!“ erhalten sollen. Die mit gefälschtem Stempel oder Stempelmarke versehenen Stücke, über welche an der Börse Listen geführt werden, und die auch der Polizei aus dem Krakauer Prozeß bekannt sind, müssen alsdann nach dem Ausland abgegeben werden.

Deutsches Walzdraht-Syndikat. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Nach dem Bericht des Syndikats zeigte das letzte Vierteljahr 1907 im Inlande wie im Ausland dieselbe Zurückhaltung. Der Konkurrenzkampf im Inlande steigerte sich noch, wodurch auch der Rückgang der Preise sich sehr rasch und in großen Sätzen vollzog. Die Verkäufe blieben gegen frühere Quartale zurück. Sie betrugen etwa 75 000 Tonnen. Infolge des späten Einkaufs nur des dringendsten Bedarfs erfolgte der Abzug sehr lebhaft, so daß die Lieferzeiten nicht eingehalten werden konnten.

Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation. Die Gesellschaft ruft auf den 2. April eine außerordentliche Generalversammlung ein, in der über Aufnahme einer Anleihe bis zu 10 Mill. M. zum Ausbau des Grubenfeldes Teutoburgia und für sonstige Anlagen Beschluß gefaßt werden soll.

Zulassung zur Berliner Börse. Zur Börsennotierung sind 20 Mill. M. 4proz. Hypotheken-Pfandbriefe, Serie 11, der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank in Köln zugelassen.

Über die Straußenzucht in der Kapkolonie lesen wir in der „Stroh-Zeitung“ (Dresden): Die Zucht begann im Jahre 1857 damit, daß man junge Strauße in der Gefangenschaft für Zwecke der Feder-Gewinnung züchtete. Im Jahre 1875 betrug die Zahl der auf Farmen gehaltenen Strauße etwa 21 000, gegenwärtig beträgt sie 360 000; der Einzelwert jedes Stückes kann mit 50 bis 1000 M. veranschlagt werden. Der Wert der im Jahresdurchschnitt von einem Strauß erzielten Federn schwankt je nach dem Wert der Tiere zwischen 30 und 450 M. Am wertvollsten sind die Schwingen und Steuerfedern des ausgewachsenen männlichen Straußes. Die Art der Federn weicht in den verschiedenen Distrikten der Kapkolonie wesentlich voneinander ab. Der Oudtshoorn-Distrikt liefert eine Feder von ungewöhnlicher Länge (über 29 1/2 engl. Zoll), die jedoch die Dichtigkeit und Reichhaltigkeit des Halses, die bei den kleinen Federn aus dem Middleburger und Bedford-Distrikt hervorsteht, vermissen läßt. Die Federn der wilden Strauße sind fettig und schmutzig und haben einen langen Kiel. Die Bestrebungen der südafrikanischen Züchter gehen darauf hinaus, durch zweckentsprechende Zuchtwahl die Größe des Kieles zu vermindern und die Fülle des Halses zu vergrößern. Zucht und Verwertung der Strauße ist durch Gesetz der Kapregierung genau geregelt. Die Ausfuhr von Straußenfedern, die im Jahre 1882 einen Wert von 20 Millionen Mark erreichte, war bis zum Jahre 1905 zwar an Menge ge-

stiegen — von rund 200 000 auf 450 000 —, aber im Werte um etwa 1/4 Millionen Mark gesunken. Diese Wertminderung ist darauf zurückzuführen, daß jetzt eine große Menge geringwertiger Federn an den Markt kommt. Von letzteren gehen große Posten nach Deutschland, wo sie zur Herstellung von Boas und in der Spielwarenfabrikation Verwendung finden. Im Jahre 1906 sind 550 000 Pfund Straußenfedern ausgeführt worden, die einen Wert von 23 Millionen Mark darstellten.

Von der Kautschukproduktion im abgelaufenen Jahre berichtet die „Gummi-Zeitung“: Die Gesamtproduktion an Rohkautschuk hat im Jahre 1906/07 74 000 Tonnen gegen 68 000 Tonnen im Jahre 1905/06 betragen, das ist ein Mehr von 6000 Tonnen, die sich ziemlich gleichmäßig auf Para- und Mittelsorten verteilen. Der Weltverbrauch hat sich von 62 574 Tonnen im Jahre 1905/06 auf 68 473 Tonnen im Jahre 1906/07 gehoben, d. i. ein Mehr von 5899 Tonnen, so daß immerhin nur etwa 425 Tonnen der Mehrproduktion im Markte blieben. Die Sorge der Gummi-Industrie um ausreichende Beschaffung des Rohmaterials ist daher noch keineswegs von ihr genommen und es ist sicher, daß die gegenwärtigen niedrigen Preise für Kautschuk sich nicht lange halten werden, so wünschenswert dies auch wäre. Sobald ein lebhafterer Bedarf einsetzen und neue Dispositionen nötig machen wird, werden auch wieder Preiserhöhungen Platz greifen. Es bleibt daher das Interesse für Plantagenkautschuk auch jetzt reg und man sieht allenthalben mit großem Interesse den nächsten Erneuerungsberichten entgegen. Wenn auch der Plantagenkautschuk im Jahre 1906 erst 2 Proz. der Weltproduktion ausmachte, so sind doch immer schon recht gute Fortschritte zu verzeichnen. Die englische Selangor-Gesellschaft erntete 1906 bereits 70 600 englische Pfund; verschiedene ältere Gesellschaften deklarierten erstmalig Dividenden. Die deutschen Plantagen stehen allesamt noch in den Kinderschuhen; an Erträge ist natürlich noch nicht zu denken; die Entwicklung der Plantagen schreitet jedoch fort und man gibt sich der Erwartung hin, daß die im großen und ganzen vorsichtig aufgestellten Arbeitspläne eingehalten werden können. Ein Erfolg dieser Versuche wäre schon im Interesse der deutschen Gummi-Industrie zu wünschen; sie ist heute auf etwa 100 Fabriken mit ca. 110 Millionen Mark arbeitendem Kapital zu schätzen, die Zahl der Arbeiter dürfte unter der starken Beschäftigung des letzten Jahres auf 35 000 gestiegen sein. — Der Verbrauch der deutschen Industrie an Rohkautschuk ist in beständigem Steigen begriffen. Er betrug im Jahre 1906 rund 150 000 Doppelzentner im Werte von 111 Millionen Mark gegen 135 000 Doppelzentner im Werte von 100 Millionen Mark im Jahre 1905.

Kleine Finanzchronik. Der Status der Firma M. B. Rosenthal u. Ko. in Berlin verzeichnet nach dem „Konfektionär“ 885 492 M. Passiven und 501 794 M. Aktiven. Man hofft auf eine außergerichtliche Liquidation, angeblich zu 55 bis 60 Proz. — Die Aktien-Gesellschaft für Strumpfwarenfabrikation Max Segall in Berlin wird eine Dividende von 6 Proz. gegen 7 1/2 Proz. i. V. ausrichten. — Die Ostafrikanische Gesellschaft berichtet für 1907 zwar von einem Preisfall sämtlicher Produkte, indes wird die gleiche Dividende wie 1906 erhofft. — Der Aufsichtsrat der Niederwaldbahn schlägt für 1907 wieder 1/2 Proz. Dividende vor. — Die Spinnerei Lampertz n. May in M.-Gladbach wird eine Dividende von 14 gegen 6 1/2 Proz. zur Verteilung vorschlagen.

Der Wetterprophet.



Es kräht der Hahn nach Osten:
Ihr müßt ihn alle kosten,
Den **Echten Andre Hofer!**
Denn fein und duftig — wahrhaft! —
Ergiebig und auch nahrhaft
Ist **Echter Andre Hofer!**

Dann dreht der Hahn sich südlich
Und kräht es unermüdlich:
Trinkt nur noch **Andre Hofer!**
Denn fein und duftig — wahrhaft! —
Ergiebig und auch nahrhaft
Ist **Echter Andre Hofer!**

Es kräht der Hahn nach Westen:
Der Kaffee schmeckt am besten
Mit **Echem Andre Hofer!**
Denn fein und duftig — wahrhaft! —
Ergiebig und auch nahrhaft
Ist **Echter Andre Hofer!**

Denn dreht der Hahn sich nördlich:
Es ist schon ganz sprichwörtlich —
Trinkt nur noch **Andre Hofer!**
Denn fein und duftig — wahrhaft! —
Ergiebig und auch nahrhaft
Ist **Echter Andre Hofer!**

Echter Andre Hofer Feigenkaffee ist der feinste, wohlgeschmeckteste und, wie wissenschaftlich erwiesen, der gesündeste, einzig richtige Kaffeeersatz. Man merke sich die Schutzmarke, den **Andreas Hofer-Hopf**. (Mk 150%) F 108

Israelitische Kultusgemeinde. Synagogenplätze.

Diejenigen Gemeindemitglieder, welche ihre seither innegehabten Synagogenplätze für das Rechnungsjahr 1908/09 zu behalten wünschen, wollen dies

bis zum 20. März d. J.

an ihrem Mandanten, Herrn **Benedict Straus**, Emserstraße 6, schriftlich oder mündlich mitteilen, da nach dieser Zeit über die Plätze anderweitig verfügt wird. F 314

Wiesbaden, den 1. März 1908.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.

Der Vorsitzende: **Simon Hess**.

Berger Germania Kakao Pöfsneck
Beste Marke
Bwg. 1100 F 113

Musikhaus Franz Schellenberg,

Telephon 2458.

Pianos
aller Art.

Kauf. — Tausch. — Miete.



== Gegr. 1864. ==

Phonolas.

Phonola-Pianos.

Broschüren
und Vorführung frei.

Kirchgasse 33, Part. u. I. Etage.

Telephon 2458.

Musikalien.

Alle

Musik-Instrumente

nebst Schulen.

Praktische Musikzimmermöbel.



Altmünsterbrauerei Mainz

Während der Fastnachtstage:

Sankt Bilhildis-Bräu

helles Spezial-Bier.

„Sternband“

Brauerei - Abzug, direkt vom Lagerfass
in die Flasche.

Altgelagert, gehaltvoll, bekömmlich.

Zu beziehen in allen einschlägigen Geschäften und direkt
durch die Brauerei. (N. 1504) P 34

Telephon 228.

Lill's Weinstuben,

Spiegelgasse 5. Inhaber Hubert Lill. Telephon 511.
Wiesbaden.

Heute Sonntag, den 1. März 1908:

Diner à Mk. 1.25, Diner à Mk. 1.75,
im Abonnement Mk. 1.10, im Abonnement Mk. 1.60.

Suppe à la Dubarry. Heilbutte, see. mouss., m. Kart.
Ged. Ochsenzunge, see. italienne, m. Spargeln u. Erbsen.

Junger Hahn m. Kompott.

Junger Hahn m. Kompott.

Kaffee-Eis m. Waffeln.

Kaffee-Eis m. Waffeln.

Souper à Mk. 1.75.

Souper à Mk. 1.75.

Möcrtle-Soup.

Zanderfilet au gratin.

Hühnerfrikassee m. Reis.

Hühnerfrikassee m. Reis.

Roastbeef, pommes frites
m. Salat.

Roastbeef, pom. frites m. Salat.

Eis oder Käse.

Eis oder Käse.

Christine Kraus, Karlstraße 17, 1.

Maschinenfertigung von Damengarderoben jeglichen Genres.
Lieferung ganzer Ausstattungen billigst.

Mein Schuhwarengeschäft Michelsberg wird bald
möglichst aufgelöst. Die vorhandenen Lagerbestände
werden so billig abgegeben, daß Einkäufe selbst dann
lohnend, wenn momentaner Bedarf nicht vorliegen
sollte. Für die Laden-Einrichtung, sowie für größere
Posten Schuhwaren nehme v. Wiederverkäufern Offerten
entgegen. Max S. Wreschner, 11 Michelsberg 11.

Spritzuben,

Odeurspritz

für Fastnacht,

Stück 10 Pf., bei mehr billiger.

Prog. Bache & Eschlony,

Taunusstraße 5,

gegenüber dem Hochbrunnen.

Günstige Gelegenheit.

Zu und unter Einkaufspreisen:

Nobisplatten, Sandtaichen,
Kaffertoffen, alle Lederwaren,
Schiffstoffer, Guirlandes,
Dienstboten, Schulranzen u.
wegen Geschäftsaufgabe

10 Bahnhofsstraße 10.

G. Baumgarten.

Dieselbst eine amerikan. Kontrollkassette,
Kleiderkasten u. Glaschränke bill. zu verk.

Schwarze Kleider,

Schwarze Blusen,

Schwarze Röcke,

Trauer-Hüte,

Trauer-Schleier,

vom einfachsten bis zum aller-

feinsten Genre. K 9

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

Aus den Wiesbadener Bistums-

Registern.

Gestorben: Am 26. Febr.:

Schuhmacher Ludwig Karl Roth,

87 J. Am 25. Febr.: Rentner Fried-

rich Wilhelm Groß aus Heidelberg,

4 J. Am 27. Febr.: Philippine,

2. des Kaufmanns August Thiel, 8 J.

Am 26. Febr.: Anna, geb. Koch, Ehe-

frau des Kaufmanns Albert Frank,

89 J. Am 25. Febr.: Sandler Peter

Born, 68 J. Am 26. Febr.: Adia

Benin, 2 J. Am 26. Febr.: Maria,

2. des Kaufmanns Arthur Künzel,

1 J. Am 26. Febr.: Major a. D.

Manfred von Jung, 64 J. Am

27. Febr.: Berthold Wilhelm,

des Buchdruckermeisters Berthold

Holzberg.

Aus auswärtigen Zeitungen

und nach direkten Mitteilungen.

Gestorben: Am 28. Februar:

Friedrich Keller, Justizrat u. Notar

a. D. Mainz.

Vergesst die hungernden

Vögel nicht!

Familien-Nachrichten

Meta Kohlberg
Otto Straus

Verlobte.

Lanensförde Wiesbaden,

a. d. Weser. Emsersstraße 6.

1. März 1908.

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden
und Bekannten die traurige
Mitteilung, daß unsere ge-
liebte gute Mutter, Schwester,
Schwiegermutter und Groß-
mutter,

Luise Krieger Wwe.,

Berberstraße 6,

sanft entschlafen ist.

Die trauernden

Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 29. Febr. 08.

Die Beerdigung findet

Dienstag, nachm. 3 Uhr,

vom Leichenhause aus statt.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben
Mannes, sage ich allen Verwandten und Bekannten, sowie Herrn
Pfarrer Blemendorf für seine schönen Worte am Grabe meinen
herzlichsten Dank. B 2976

Frau Louise Roth, Wwe.,

Schwalbacherstr. 25, 1. Et.

Allen, welche

Fräulein Käthchen Schmitt

die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere
für die Kranzspenden, sowie Herrn Pfarrer
Diehl für das schöne Gebet u. den Schwestern
vom „Hospiz zum heiligen Geist“ für ihre
liebvolle Pflege herzlichsten Dank.

Sonnenberg, den 1. März 1908.

Emil Neumann.

Es genügt vollständig

wenn Familien-Anzeigen — Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle —

im Wiesbadener Tagblatt

inseriert werden, da das Wiesbadener Tagblatt in Wiesbaden von Haus zu
Haus, von Familie zu Familie gelesen wird. ~~~~~

Familien-Anzeigen

pflegt das Publikum von Wiesbaden und Umgebung vor allem
im Wiesbadener Tagblatt zu suchen und

zu
veröffentlichen.

Freitag nachmittag 2¼ Uhr entschlief nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, treu-
sorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Marie Buderus,

im 64. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Grete Buderus.

Wilhelmina Buderus.

Heinrich Buderus.

Wiesbaden, den 28. Februar 1908.

Nichlstraße 4.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

Blumenspenden und Kondolenzbesuche dankend verboten.

